EPG-Veranstaltungen
Sommersemester 2012

Stand: 29.02.2012

Allgemeine Informationen

Das Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium (EPG) ist seit dem Sommersemester 2001 Pflichtbestandteil aller Lehramtsstudiengänge in Baden-Württemberg (vgl. Anlage C der WPO für das Lehramt an Gymnasien; sowie Anlage D der neuen GymPO I, gültig seit dem Wintersemester 2010/11. Beide Prüfungsordnungen können auf unserer Homepage eingesehen werden: *http://www.epg.uni-freiburg.de/studium/FolderPrueford*)

Ziel des EPG ist es, zukünftige LehrerInnen für wissenschafts- und berufsethische Probleme zu sensibilisieren, ihnen grundlegende ethische Kenntnisse und Argumentationskompetenzen zu vermitteln und ein nicht-reduktionistisches, ethisch reflektiertes Wissenschaftsverständnis nahe zu bringen. Das EPG besteht aus zwei Lehrveranstaltungen à 2 SWS, die mit benoteten Leistungsnachweisen abgeschlossen werden müssen.

Einige wichtige Hinweise:

- Nur die Veranstaltungen der Universität Freiburg, die in diesem Vorlesungsverzeichnis zusammengestellt sind, werden vom Landeslehrerprüfungsamt als EPG-Veranstaltungen anerkannt.
- EPG 2-Veranstaltungen bauen auf in EPG 1-Veranstaltungen gelegten Voraussetzungen auf. Sie sollten daher erst nach erfolgreicher Teilnahme an einer EPG 1-Veranstaltung besucht werden.
- Die Zahl der TeilnehmerInnen in EPG-Blockveranstaltungen ist auf 25 begrenzt. In den übrigen Veranstaltungen ist eine Teilnahmebegrenzung möglich.
- Falls nicht anders angegeben, beginnen die Veranstaltungen in der ersten Semesterwoche.
- Studierende, die ihr Studium nach der neuen GymPO I aufnehmen, erbringen für jeden EPG-Schein eine Leistung (Workload) um Umfang von 6 ECTS. In zweistündigen Vorlesungen *ohne* begleitendes Tutorat ist dies nicht möglich.
- Studierende, die ihr Studium nach der neuen GymPO I aufnehmen, erbringen eine schriftliche Prüfungsleistung, zu der sie sich in den ersten Semesterwochen verbindlich anmelden.

Inhaltsverzeichnis

Titel der Veranstaltung	DozentIn	Seite
EPG 1 – Veranstaltungen		
Über das Böse	Roswitha Dörendahl	**3**
Das Ethos der Moderne. Anthropologie der Freiheit, Individualität und Selbständigkeit	Horst Folkers	**4**
Moralisch Handeln aus purem Eigennutz? Das Verhältnis zwischen Egoismus und Moral	Alexis Fritz	**5**
Ach, die Werte! (Welt)Gesellschaft und Moral	Andrea Günter	**5**
Erfahrungen des Todes in der Philosophie (Vorlesung mit Übung zur theoretischen und praktischen Philosophie des 16.-18. und 19.-20. Jahrhunderts)	Lore Hühn	**6**
Was ist Leben? Einführung in die Grundlagen der Bioethik	Regine Kather	**8**
Ethische Werte in der Wirtschaft	Wedig Kolster	**9**
Mythen der Gentechnik	Wolfgang Haberl Gunther Neuhaus	**9**
Stoische Ethik	Barbara Peron	**11**
Was heißt ethisch argumentieren?	Volker Pfeifer	**11**
Einführung in die Moraltheologie	Eberhard Schockenhoff	**12**
Theorien des Lebendigen	Sebastian Schwenzfeuer	**13**
Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte	Robert Simon	**14**
Einführung in die Wissenschaftsethik	Barbara Skorupinski	**15**
Glück und Glückseligkeit	Michael Spieker	**15**
Einführung in die philosophische Ethik	Frank Töpfer	**16**
Einführung in die Moralphilosophie Kants	Alexander Wachter	**17**
Menschenrechte und Christentum	Elisabeth Zschiedrich	**18**
EPG 2 – Veranstaltungen		
Enhancement. Das Ideal der technischen Perfektionierung des Menschen	Joachim Boldt	**19**
Metapher oder Diagnose? Der Krankheitsbegriff in Philosophie und Medizin	Claudia Bozzaro Katja Hay	**20**
Chinas Bauern – von Revolutionären zu Reformverlierern	Sabine Dabringhaus	**21**
Ethik und Technik am Beispiel der Kernspaltung	Roswitha Dörendahl	**22**

Jesusbild und Sakramentalität in ihrer ethischen Bedeutungsdimension innerhalb der jüngeren französischen Religionsphilosophie	Markus Enders Rolf Kühn	**23**
The Ethics of 19th Century American Melodrama	Mark Ferguson	**24**
Herrschen – Führen – Regieren in Literatur- und Ideengeschichte	Thorsten Fitzon, Marcus Obrecht	**25**
Ethische Verantwortung im Umgang mit Kindern im Sport	Elke Grimminger	**26**
Mathematik und Ethik in der pädagogischen Praxis	Andrea Günter Lars Holzäpfel	**27**
Gelassenheit bei Meister Eckhart und Martin Heidegger	Burkard Hasebrink Günter Figal	**28**
Ästhetiken der Gewalt	Hermann Herlinghaus	**29**
Plinius, Briefe	Wolfgang Kofler	**30**
Von Achtung bis Zorn – Die Ethik vor der Frage nach der Moralität von Gefühlen	Christoph Lienkamp	**30**
Liebe, Freundschaft, Ehe, Sexualität (Platon, Augustinus, Fichte, Foucault	Wilhelm Metz	**31**
Postcolonialism: Theory, Politics, and Literature	Miriam Nandi Ursula Degener	**32**
Wer oder was ist eigentlich ein Christ?	Ursula Nothelle-Wildfeuer Julia Knop	**33**
Held und Heros im antiken Griechenland	Sitta von Reden	**33**
Die chinesische Ethik: Geschichte, Theorie und Praxis	Maria Rohrer	**34**
Naturwissenschaftliche Bewusstseinsforschung	Klaus Scherzinger	**35**
Grenzüberschreitungen im Lehrer-Schüler-Verhältnis	Renate-Berenike Schmidt	**36**
Die protestantische Ethik der Gegenwart	Eberhard Schockenhoff Tobias Hack	**36**
Ökonomie und Ethik	Robert Simon	**37**
Ethik und Nachhaltigkeit	Jörg Tremmel	**39**
Tendenzen der russischen und deutschen Gegenwartsliteratur	Weertje Willms Juliana Kaminskaja	**40**

EPG 1 – Veranstaltungen

Über das Böse **(S EPG 1)**	Roswitha Dörendahl	Vorbespr.: 27.04., 14-16 KG I HS 1021 Blockseminar: 15./16.06. 22./23.06.12, je freitags 14-18 und samstags 9.30-16.30 KG I HS 1034

Jahrhundertelang gehörte das Gegensatzpaar gut/böse zu den Grundbegriffen von Moral und Ethik. Doch während heute das Wort „gut" vielfältig verwendet wird, sind wir beim Wort „böse" vorsichtiger und sprechen lieber von falschen Handlungen oder schlechten Menschen. Denn die Rede vom moralisch Bösen impliziert, dass jemand im vollen Bewusstsein und in der Freiheit, auch anders handeln zu können, böse handelt. Es scheint, als ob wir vor dem darin offen zu Tage tretenden Widerspruch zur Moral und der sich daraus ergebenden Schärfe der Verantwortung des Menschen zurückschrecken. Es stellt sich jedoch die Frage, ob eine Moralphilosophie vollständig ist, wenn sie den Begriff des Bösen aufgibt?
Im Seminar muss daher zunächst der Begriff des Bösen im engen Sinne des moralisch Bösen bestimmt werden. Im nächsten Schritt soll Kants Schrift über das „Radikal Böse" erörtert werden, in der Kant das Böse als Verkehrung des guten Willens aufzeigt. Schließlich kommt mit Hannah Arendts Ethikvorlesung „Über das Böse" eine moralphilosophische Position zu Wort, die das Böse im Angesicht der Erfahrung des Holocaust thematisiert. Ihre berühmte These von der „Banalität des Böse" wird hier noch einmal hinterfragt.
Ziel ist neben der Auseinandersetzung mit der Tradition die Reflexion darüber, inwieweit das Böse zur Freiheit des Willens dazugehört und sich gerade nicht in ein Erkenntnisproblem auflöst: Ich weiß, was das moralisch Gesollte ist, ich bin auch fähig, es zu tun, aber ich will es nicht.

Literatur:
Immanuel Kant: Über das Radikal Böse in der menschlichen Natur. In: ders.: Über die

Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. Erstes Stück.
Hannah Arendt: Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik. München 2006.
Otfried Höffe: Moralisch böse. In: ders: Lebenskunst und Moral oder Macht Tugend glücklich? München 2009, S. 327-339.
Annemarie Pieper: Gut und Böse. 3. Aufl. München 2008.
Voraussetzung: Aktive Teilnahme, Lektüre der im Seminar behandelten Texte, Bereitschaft zur Übernahme eines Referates
Leistungsnachweis: Referat und schriftliche Ausarbeitung in Form einer Hausarbeit
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Das Ethos der Moderne. Anthropologie der Freiheit, Individualität und Selbständigkeit (S EPG 1)	Horst Folkers	Mi 16-18 KG I HS 1016

Die Moderne entfaltet eine Lebensform, in der die Annahme menschlicher Freiheit, prinzipieller Gleichheit der Rechte der Menschen und individueller Selbständigkeit die wichtigste Bedingung der Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben ist. Grundlegend für diese Annahme ist Kants Theorie der Freiheit aller Menschen, wie er sie in seiner „Grundlegung" von 1785 zuerst entfaltet. Frei sind Handlungen durch ihren alle Menschen einschließenden Vernunftbezug, der es gestattet, sie um ihrer selbst willen zu tun. Die Freiheitslehre Kants aufnehmend zeigt Fichte in seinen späten Schriften, insbesondere in seiner „Anweisung", wie diese Freiheit sich individuell gestaltet, ohne ihre Allgemeinheit aufzugeben. Selbständigkeit schließlich speist sich aus der individuell erworbenen Kompetenz, die, in der Regel beruflich organisiert, ihre verantwortliche Wahrnehmung einschließt. Hierzu werden Max Webers, Richard Sennetts und Georg Pichts Überlegungen herangezogen.

Literatur:
Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten;
Fichte, Anweisung zum seligen Leben;
Max Weber, Wissenschaft als Beruf;
R. Sennett, Handwerk;
Georg Picht, Der Begriff der Verantwortung
Leistungsnachweis: Hausarbeit oder Klausur
Die gründliche Lektüre der im Seminar herangezogenen Schriften ist die Voraussetzung des Erwerbs des Scheines.
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Moralisch Handeln aus purem Eigennutz? Das Verhältnis zwischen Egoismus und Moral (S EPG 1)	Alexis Fritz	Do 26.4., 17-20 Bismarckallee 22 Raum 2 Fr 25.5., 9-18 KG I HS 1222 Sa 26.5., 9-18 KG I HS 1142

Das eigene Interesse am eigenen Wohlergehen bestimmt oft unser Verhalten. Sollte es dann nicht nur vernünftig und moralisch richtig sein, gemäß seinem Selbstinteresse zu handeln?
In diesem Kurs wird nach Gründen gesucht, die unsere Wahl einer bestimmten Handlungsoption ethisch rechtfertigen. Diskutiert werden fundamentale Fragen: Warum soll ich moralisch sein? Inwieweit ist ethisches Handeln auch vernünftig? Gibt es Wahrheit in der Ethik? sowie zentrale ethische Theorien und ihre Vertreter: Jean C. Wolf (ethischer Egoismus), Aristipp von Kyrene (Hedonismus), Friedrich Nietzsche, evolutionäre Ethik, Kontraktualismus, Tugendethik, Deontologische Ethik und Utilitarismus. Anschließend wird die Spannung zwischen Selbstinteresse und Moral anhand ausgewählter Praxisbeispiele aus der Medizin-, Bio- und Sozialethik erörtert und weitere zentrale ethische Begriffe (Menschenwürde, Freiheit, Gerechtigkeit, Handlungen etc.) thematisiert.

Literatur:
Kurt Bayertz, Warum überhaupt moralisch sein?, 2006; Johann S. Ach/Kurt Bayertz/Ludwig Siep (Hg.), Grundkurs Ethik 1: Grundlagen, 2009;
Dagmar Fenner, Ethik. Wie soll ich handeln?, 2008; Robin Celikates/Stefan Gosepath (Hg.), Philosophie der Moral. Texte von der Antike bis zur Gegenwart, 2009.
Bemerkung: Der Kurs richtet sich an alle Studierenden aller Fächer
Leistungsnachweis: Teilnahme, Referat und Hausarbeit
Anmeldung: Im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Ach, die Werte! (Welt)Gesellschaft und Moral (S EPG 1)	Andrea Günter	Mi 16-18 Peterhof HS 2

Wir hätten einen Werteverlust, wird gegenwärtig häufig beklagt: die Familien brechen auseinander; die Menschen individualisieren; die gesellschaftlichen und ökonomischen Bereiche werden korrupter; sich Verkaufen und (materieller) Gewinn scheint alles. Zugleich tritt der globale Rahmen gesellschaftlicher Probleme immer stärker zutage. Jedoch, stimmt die Analyse? Was sind überhaupt Werte? Wie ist das Verhältnis von Gesellschaft und Werten? Braucht Wertevermittlung außerdem Religion? Und wie lassen sich Werte-Fragen in globaler Perspektive profilieren?

Lernziele sind es, grundlegende begriffliche Unterscheidungen der Ethik zu vermitteln, sowie in bedeutende Theorien der Ethik einzuführen.

Inhalt:
1. Klärung: Werte. Verhältnis von Gesellschaft und Werten.
2. Einführung in die historische Entwicklung der Fragestellung: Nietzsche als Ausgangspunkt für das postmoderne Bewusstsein der Wertefrage
3. Globale Perspektiven auf Wertefragen kennenlernen

Literatur:
Jérome Bindé (Hg.), Die Zukunft der Werte. Dialoge über das 21. Jahrhundert, Frankfurt/M. 2007; von Hentig, Hartmut: Ach, die Werte! Ein öffentliches Bewusstsein von zwiespältigen Aufgaben, München 1999;
Hillmann, Karl-Heinz: Werte und Wertewandel aus soziologischer Perspektive, in: Brentano Studien 11 (2004/2005);
Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse, Zur Genealogie der Moral, verschiedene Ausgaben;
Mercks, Karl-Wilhelm: Gott in der Moral, in: Thomas Laubach (Hg.), Angewandte Ethik und Religion, Tübingen, Basel 2003, 39-60;
Pogge, Thomas: Weltarmut und Menschenrechte. Kosmopolitische Verantwortung und Reformen, Berlin 2011;
Young, Iris Marion: Verantwortung und globale Gerechtigkeit. Ein Modell sozialer Verbundenheit, in: Christoph Broszies/Henning Hahn (Hg.), Globale Gerechtigkeit, Frankfurt 2010, 329-369.
Bemerkung: Textarbeit, Reflexionssitzungen & Bestandsaufnahmen, exemplarisches Anwenden
Leistungsnachweis: Lerntagebuch, Abschlussreflexion
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Erfahrungen des Todes in der Philosophie (EPG 1 oder VL Philosophie)	Lore Hühn	Mo 10-12 KG II HS 2121

Es ist insbesondere die Existenzphilosophie, welche ihre philosophischen Überlegungen zur Erfahrung des Todes in den weiten Horizont der Frage nach einem gelingenden Daseinsvollzug gestellt und diese Überlegungen mit einer auf die lebensweltliche Grundverfassung des Menschen zielenden Reflexion verbunden hat. In der Weise, wie sie diese Verbindung herstellt, ist zugleich der Anspruch erhoben, nicht nur die Immanenz des Todes im Leben herauszustellen, sondern zugleich auch die Antizipation des Todes im Lebensvollzug des Menschen als Maßstab eines gelingenden Selbstvollzuges zu entfalten.
Lange vor Heideggers Todesanalyse in *Sein und Zeit* (1927) und auch auf völlig andere Weise nimmt Kierkegaard das Thema des Todes vor dem Hintergrund einer ars moriendi in den Blick, die den irreversiblen Abbruch aller Existenzmöglichkeiten im Tod für eine lebensweltliche Praxis fruchtbar macht, die diesen Abbruch nicht leugnet, verdrängt oder mit

verharmlosenden Projektionen überzeichnet, sondern die diesen Abbruch seiner ganzen Endgültigkeit nach zunächst einmal anerkennt und zwar als dasjenige, was er ist: Die Herrschaft des Todes zeigt sich nirgendwo eindringlicher als in der Zeitlichkeit des spezifisch menschlichen Lebens. Ausgangspunkt der Vorlesung sind Kierkegaards Thematisierungen der Erfahrung des Todes, die zunächst mit denen von Franz Rosenzweig, Martin Heidegger und Jean-Paul Sartre und Michel Foucault konfrontiert werden sollen. Zu Wort kommen ferner: Ludwig Feuerbach, Karl Jaspers, Hannah Arendt (Konzept der Natalität).

Literatur:

L. Feuerbach: Gedanken über Tod und Unsterblichkeit. In: ders.: Gesammelte Werke. Hrsg. v. W. Schuffenhauer. Bd. 1. Berlin 1981, 177-515.
M. Foucault: Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt am Main[10] 2008.
M. Heidegger: Sein und Zeit. Tübingen [19]2006.
K. Jaspers: Existenzerhellung. Philosophie Bd. 2. Berlin [4]1973.
S. Kierkegaard: An einem Grabe. In: Vier erbauliche Reden 1844. Drei Reden bei gedachten Gelegenheiten 1845 (Gesammelte Werke, 13. u. 14. Abtlg). Hrsg. v. E. Hirsch. Düsseldorf 1952.
S. Kierkegaard: Die Krankheit zum Tode. Stuttgart 1997.
F. Rosenzweig: Der Stern der Erlösung. Frankfurt am Main [4]1993.
J.-P. Sartre: Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie. Hamburg [15]2009.

Zur Einführung:
E. Birkenstock: Heißt philosophieren sterben lernen? Antworten der Existenzphilosophie: Kierkegaard, Heidegger, Sartre, Rosenzweig. Freiburg 1997.
P. Gehring / M. Rölli / M. Saborowski (Hrsg.): Ambivalenzen des Todes. Wirklichkeit des Sterbens und Todestheorien heute. Darmstadt 2007.
P. Gehring: Theorien des Todes zur Einführung. Hamburg 2010.

Voraussetzung: keine
Leistungsnachweis: Voraussetzung für die Anerkennung als Leistungsnachweis im Rahmen des EPG I: regelmäßige Teilnahme, Besuch des Tutorats, zweistündige Klausur.
Anmeldung: keine Anmeldung zur Vorlesung. Tutorat: Bitte Hinweise auf der Homepage des Philosophischen Seminars beachten

Was ist Leben? Einführung in die Grundlagen der Bioethik (S EPG 1)	Regine Kather	Di 12-14 KG I HS 1234

Durch die moderne Biotechnologie ist die Frage, was eigentlich Leben ist, wann es beginnt, wann es endet und was man mit ihm tun darf, weltweit zu einem zentralen Thema geworden. Es betrifft sowohl menschliches wie nicht−menschliches Leben. Obwohl sich unter naturwissenschaftlicher Perspektive nichts anderes als Stoffwechselreaktionen beobachten lassen, aus denen keine ethischen Werte ableitbar sind, stellen sich bei leidensfähigen und selbstbewussten Wesen andere ethische Fragen als bei toten Objekten. Die Lebenswissenschaften sind daher ein interdisziplinäres Unterfangen. Dennoch hängt die Auffassung, ob Lebewesen nur einen Nutz− oder auch einen Eigenwert haben und ab wann und wie lange Menschen ein Recht auf den Schutz ihres Lebens haben, maßgeblich von den jeweils zugrunde liegenden anthropologischen Prämissen, u.a. vom Verhältnis von Leib und Seele ab. Die unterschiedlichen Voraussetzungen sollen erarbeitet und die jeweiligen ethischen Konsequenzen an aktuellen Themen wie der Forschung mit embryonalen Stammzellen, Präimplantationsdiagnostik, Organtransplantation und Sterbehilfe, aber auch den unterschiedlichen Formen gentechnischer Eingriffe bei Menschen, Tieren und Pflanzen erörtert werden. Einbezogen werden dabei nicht nur unterschiedliche gesetzliche Regelungen in einzelnen europäischen Ländern, sondern auch juristische Urteile, z.B. in Hinblick auf die Patentierung des Erbgutes und die Freisetzung genetisch veränderter Pflanzen.
Aufgrund des Themas ist das Seminar interdisziplinäre ausgerichtet; es eignet sich in besonderem Maß dazu, sich die unterschiedlichen Methoden von Geistes- und Naturwissenschaften bewusst zu machen und die aus naturwissenschaftlichen Erkenntnissen unableitbare Bedeutung von Werten und Normen zu erkennen.
Ziel ist die Reflexion auf die ethischen Dimensionen von Wissenschaft, Forschung und Lebenswelt sowie eine Einführung in unterschiedliche ethische Positionen (Deontologie, Utilitarismus etc.) und deren Kernbegriffe. In ihrer Tragweite veranschaulicht werden die abstrakten Prinzipien durch ihre Anwendungen auf ausgewählte Problemfelder der Bioethik.

Literatur: Zoglauer, T.: Konstruiertes Leben. Ethische Probleme der Humangentechnik, Darmstadt 2002.
Düwell, M. – Steigleder, K. (Hg.): Bioethik. Eine Einführung, Frankfurt/M. 2003.
Gerhard, V.: Der Mensch wird geboren, München 2001.
Habermas, J.: Die Zukunft der menschlichen Natur, Frankfurt/M. 2001.
Balzer, P. et al.: Menschenwürde vs. Würde der Kreatur, Freiburg/ München 1999².
Leistungsnachweis: Präsentation, die schriftlich ausgearbeitet werden muss (ca.10 Seiten) oder eine Hausarbeit (ca. 12-14 Seiten).
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Ethische Werte in der Wirtschaft (S EPG 1) — Wedig Kolster — Mi 10-12, Breisacher Tor Raum 102

Lässt sich ökonomisches Handeln moralisch bewerten? Sind nur Wertschöpfung und Kosten-Nutzen-Kalkül bestimmende ökonomische Werte oder üben auch ethische Werte wie z.B. Fairness, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit Einfluss auf ökonomisches Handeln aus? Einerseits gibt es Akteure, die nur die rationale Nutzenmaximierung gelten lassen wollen, und andererseits sind es Ergebnisse aus der Experimentellen Wirtschaftsforschung und empirischer Werteforschung, die zeigen, dass ökonomisches Handeln einer moralischen Bewertung ausgesetzt ist.
Im Seminar soll nach Grundlagen und Konzepten ethischer Werte gefragt und ihr Zusammenhang mit ökonomischen Werten untersucht werden. Behandelt wird dazu die Theorie einer Ethik aus Emotionen und Vernunft, die ermöglicht einen Zusammenhang von ethischen und ökonomischen Werten so zu begründen, dass er für alle Akteure gelten und von allen eingesehen werden kann.

Literatur:
Schoefer, Martin (2005): Ökonomik – Experimentelle Wirtschaftsforschung - Wirtschaftsethik, Münster
Kolster, Wedig (2008): Ethik in der Wirtschaft – Ein Prozess aus Emotionen und Vernunft, Berlin
Bucksteeg, Mathias/Zeibig, Dieter (2010): Führungskräftebefragung, hg. Wertekommission, Initiative Werte bewusste Führung, Köln
Leistungsnachweis: Referat und Klausur
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Mythen der Gentechnik (S EPG 1) — Günter Neuhaus, Wolfgang Haberl — Vorbespr. 24.04.2012 12-14 Raum s. Aushang Biologie II/III

Die gesellschaftliche Diskussion über die Vor- und Nachteile der Gentechnik dauert nun schon mehrere Jahrzehnte an. Zur Unterstützung der eigenen Position nutzen Befürworter wie Gegner Experten, Untersuchungsergebnisse, Prognosen und Statistiken. Auf den ersten Blick sieht sich ein unvoreingenommener Beobachter mit widersprüchlichen Argumentationslinien konfrontiert.

Jedoch entpuppen sich bei näherer Prüfung so manche „Fakten“ als nicht den wissenschaftlichen Standards genügend und/oder die daraus resultierenden Schlussfolgerungen als einseitig, unrealistisch, unlogisch oder vollkommen aus dem Zusammenhang gerissen. Obwohl sie also aus verschiedenen Gründen haltlos sind und

eigentlich aus der Diskussion verschwunden sein sollten, halten sie sich hartnäckig. Wie ein Mythos werden sie von Gegnern wie Befürwortern der Gentechnik immer wieder in die Diskussion eingebracht und verlieren dadurch nie an Überzeugungskraft und erschweren eine realistische Einschätzung der Gefahren und auch der zu erwartenden Vorteile dieser Technologie.
Für die ethische Diskussion ist eine angemessene Einschätzung der Gentechnik notwendig. Aus diesem Grund sind sowohl die Mythen als auch ihre Zurückweisung das Kernthema dieses Seminars. In ihm erhalten die Studierenden die Möglichkeit die wissenschaftlichen Grundlagen der Genetik und der Gentechnik kennenzulernen. Darauf basierend, sollen einige Aussagen innerhalb der Gentechnikdebatte wissenschaftstheoretisch wie auch wissenschaftskritisch analysiert werden. Die zu untersuchenden Mythen spiegeln dabei die verschiedenen Anwendungsbereiche der Gentechnik wider. Zugleich wird mit ihnen ein breites Spektrum an ethisch-normativen Themen aufgeworfen
Das Seminar soll an Hand ausgesuchter Beispiele den Studierenden einerseits die Grenzen und Möglichkeiten der Gentechnik aufzuzeigen. Andererseits erhalten sie das Handwerkszeug zukünftig Argumente in dieser wichtigen Debatte einordnen und beurteilen zu können.
Das Seminar findet in einer Blockveranstaltung mit zusätzlicher Vorbesprechung statt. In dieser Vorbesprechung werden die einzelnen Themenblöcke präsentiert und mehrere mögliche Termine für das eigentliche Seminar zur Auswahl gestellt. Anschließend verständigen sich die Teilnehmer auf einen dieser Termine und wählen ihr Referatsthema aus.

Literatur:
Wolfgang Beer et al.: "Gentechnik", Bonn 1999
Peter Brandt : "Transgene Pflanzen : Herstellung, Anwendung, Risiken und Richtlinien", Basel 2004
Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) [Hrsg.]: "Die Grüne Gentechnik - Ein Überblick" (Broschüre)
http://www.bvl.bund.de/DE/08_PresseInfothek/04_Publikationen/01_Broschueren/01_BVL_Broschueren/BVL_gentechnik.pdf?__blob=publicationFile
Birgit Peuker: "Der Streit um die Agrar-Gentechnik", Dresden 2009
Voraussetzung: Ein Interesse für die biologischen Grundlagen der Gentechnik und ihre ethischen wie gesellschaftlichen Auswirkungen sollte vorhanden sein.
Das Seminar ist für Biologen und Philosophen geeignet. Studierende anderer Fächer sind aber ebenso herzlich willkommen.
Bemerkung: Bei Rückfragen: Wolfgang Haberl (wolfgang.haberl@jupiter.uni-freiburg.de)
Leistungsnachweis: Referat (mit Handout und Powerpointpräsentation) und Hausarbeit (8 - 12 Seiten)
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Stoische Ethik Barbara Peron Fr 10-12
(S EPG 1) Wilhelmstr. 26
HS 00 016

Innerhalb des in seiner Bedeutung für die Geistesgeschichte Europas kaum zu überschätzenden Einflusses der stoischen Philosophie ist es vor allem die stoische Ethik, die am nachhaltigsten Wirkung entfaltet hat und gegenwärtig auch wieder auf verstärktes Interesse stößt. Die Bestimmung der Natur als sittlicher Norm und mithin als Maßstab menschlichen Handelns, wodurch Naturphilosophie und Ethik sich konstitutiv miteinander verbinden, klingt für uns heute so befremdend nicht. Anthropologische Themen wie die vom Glück als personaler Identität, zu deren Erreichung es vor allem der vernünftigen Einsicht und einer vernunftgeleiteten Lebensführung bedarf, finden heute Anklang. Existenzielle Fragen wie die des menschlichen Verhältnisses zu Krankheit, Sterben und Tod oder die Frage nach dem Zusammenhang von Vernunft und Affekt haben in der Stoa Antworten gefunden, die uns in vielem noch bedenkenswert erscheinen. Die Rolle von Erziehung, die Funktion der Gemeinschaft oder die Bedeutung der Freundschaft bieten im Themenfeld der sozialen Lebensformen für das menschliche Miteinander interessante Perspektiven.
Das Seminar will sich mit ausgewählten Positionen der stoischen Ethik auseinandersetzen. Neben der Behandlung von einigen Positionen der alten und mittleren Stoa wird der Schwerpunkt im Seminar auf Texte der jüngeren bzw. römischen Stoa (Seneca, Epiktet, Mark Aurel) gelegt.

Literatur:
Einen ersten Überblick über die Stoa bietet der von W. Weinkauf hrsg. Band *Die Philosophie der Stoa.* Ausgewählte Texte, Stuttgart 2001.
Die im Seminar zu behandelnde Textauswahl wird zu Semesterbeginn in einer Liste vorliegen.
Voraussetzung: Aktive Teilnahme und die Bereitschaft zur Übernahme eines Referats
Leistungsnachweis: Referat und Hausarbeit
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Was heißt ethisch argumentieren? Volker Pfeifer Do 16-18
(S EPG 1) Peterhof
HS 3

Was unterscheidet ein ethisches Argument von einem juristischen oder allgemein wissenschaftlichen? Wie lässt es sich hinreichend plausibel begründen? Um solche Fragen geht es im ersten Teil des Seminars. Elementare Begriffe und die für eine überzeugende ethische Argumentation erforderlichen Werkzeuge, wie z.B. der praktische Syllogismus oder der naturalistische Fehlschluss, werden vorgestellt.
Im zweiten Teil sollen dann maßgebliche Argumentationsmodelle in ihrer jeweiligen logischen Struktur erarbeitet werden. Wie argumentiert z.B. ein Kantianer oder ein Utilitarist? Welches sind ihre wesentlichen Prämissen und Argumentationsschritte?
Im dritten Teil des Seminars werden die besprochenen Begriffe und Modelle einem Praxistest

unterzogen. Durch die Diskussion aktueller Problemkonstellationen aus ethisch brisanten Praxisfeldern (z.B. PID oder Sterbehilfe) soll deren Überzeugungskraft und Reichweite überprüft werden. In den dazu durchgeführten Fallanalysen geht es darum, das Knäuel aus ethischen, juristischen und wissenschaftlichen Aspekten zu entwirren, um so das Feld für eine überzeugende ethische Argumentation freizulegen.
Kurzreferate führen in den Problemhorizont des jeweiligen Themas ein. Im Plenum werden dann die präsentierten Thesen besprochen. Die Referate können mit dem Dozenten hinsichtlich ihres inhaltlichen und didaktischen Zuschnitts vorbereitend besprochen werden

Literatur:
Düwell, Marcus u.a. (Hg.): Handbuch Ethik. Stuttgart 2011.
Fenner, Dagmar: Ethik. Tübingen 2008.
Pfeifer, Volker: Ethisch argumentieren. - Eine Anleitung anhand von aktuellen Fallanalysen. Schoeningh/Paderborn 2009.
Voraussetzung: Bereitschaft zum engagierten Argumentieren
Bemerkung: Sprechstunde: nach Vereinbarung (Donnerstag 18-19h)
Leistungsnachweis: Aktive Teilnahme, Impulsreferat und Hausarbeit
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Einführung in die Moraltheologie	Eberhard	Mo 10-12
(EPG 1 oder VL Moraltheologie)	Schockenhoff	KG I
		HS 1015

Die Vorlesung stellt die wichtigsten Argumentationsformen der katholischen Moraltheologie vor und soll zur eigenständigen Urteilsbildung in zentralen Bereichen menschlicher Lebensführung befähigen. Zunächst werden die Reflexionsebenen der theologischen Ethik (narrative Ethik – normative Ethik – Meta-Ethik) unterschieden und den jeweiligen Problemfeldern zugeordnet. Anschließend wird die Struktur des christlichen Ethos anhand biblischer Grundtexte (Dekalog, Bergpredigt, Gleichnisse Jesu) aufgezeigt. Dabei geht es auch um das wechselseitige Erschließungsverhältnis, in dem das Grundgebot der Gottes- und Nächstenliebe zu den Einzelgeboten steht. Im letzten Teil der Vorlesung werden verschiedene Methodenansätze gegenwärtiger Ethik (eudämonistische Ethik, Tugendethik, Utilitarismus, Pflichtethik) und ihre Rezeption durch die Moraltheologie vorgestellt; dabei geht es auch um die Alternative Glaubensethik oder autonome Moral im christlichen Kontext und die Debatte um das Proprium einer christlichen Ethik (Feindesliebe, Vergebungsbereitschaft, Demut, Geduld).

Bemerkung: Studierende nach GymPO I können 6 ECTS erwerben, wenn sie das begleitende Tutorat besuchen
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Theorien des Lebendigen	Sebastian	Do 18-20
(S EPG 1)	Schwenzfeuer	KG I
		HS 1234

Als Resultat zweier unterschiedlicher Aufklärungen der letzten Jahrhunderte versteht sich der Mensch sowohl als in der Ordnung der Natur eingegliedertes als auch als ausgezeichnetes Seiendes. Es scheint unmöglich, das biologische Faktum zu bestreiten, dass wir Tiere sind, obgleich wir in diesem nicht unser wesentliches menschliches Selbstverständnis finden. Dieses Verhältnis spiegelt sich in einer Reihe von Dichotomien kategorial differenter Gegenstandsbereiche, wie der ethischen zwischen *Sein* und *Sollen,* der kognitiven zwischen dem *Verstehen* menschlicher *Handlungen* und dem *Erklären* kausalmechanischer *Naturgeschehnisse.*
Der Bereich der lebendigen Natur bietet in diesem Kontext ein besonderes Problemfeld, da sie intentional verfasst scheint, obzwar Naturwissenschaftler heutzutage jegliche scheinbare Zweckmäßigkeit, Zielgerichtetheit und teleologische Erklärung bei natürlichen Prozessen aus empirischen und logischen Gründen zu verwerfen suchen. Die Frage nach der Zweckmäßigkeit des Lebendigen ist nicht nur relevant, weil naturwissenschaftliche Reduktionismen unserem alltäglichen Verständnis von Leben widersprechen und auch in der wissenschaftlichen Sprache teleologische Implikationen nie ganz zu vermeiden sind, sondern vielmehr auch angesichts der Kluft zwischen einem moralfreien Raum der Natur und einem gesellschaftlichen Raum menschlicher Handlungen.
Inhalt des Seminars wird eine detaillierte Untersuchung ausgewählter Theorien des Lebendigen in der Philosophie (Kant, Schelling, Pleßner, Jonas) und ihrer ethischen Implikationen sein.

Literatur:
I. Kant: *Kritik der Urteilskraft.* Hg. v. H.F. Klemme. Hamburg 2009.
H. Plessner: *Die Stufen des Organischen und der Mensch.* Einleitung in die philosophische Anthropologie. Hg. v. G. Dux. Frankfurt am Main 2003.
H. Jonas: *Das Prinzip Leben.* Ansätze zu einer philosophischen Biologie. Frankfurt am Main 1997.
Ders.: *Das Prinzip Verantwortung.* Frankfurt am Main [12]1995.
F.W.J. Schelling: *Ausgewählte Schriften in sechs Bänden.* Bd. 1. Hg. v. M. Frank. Frankfurt am Main 1985.
Voraussetzung: keine
Bemerkung: Der Kurs entspringt einer Initiative von Studierenden, die vom Innovationsfonds für Studium und Lehre der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg unterstützt wird.
Leistungsnachweis: Als „Fachfremdes Profilmodul": Die regelmäßige Teilnahme, Protokoll und Referat sowie die zusätzliche Teilnahme an dem Blockseminar sind notwendig für den Erwerb von 6 ECTS-Punkten. Alternativ zum Referat kann eine Hausarbeit von 6 bis 10 Seiten angefertigt werden.
Als EPG 1: Regelmäßige Teilnahme, Hausarbeit (10-15 Seiten).
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte (S EPG 1)	Robert Simon	Mo 16-18 KG I HS 1224

In diesem Seminar wird der Zusammenhang von (natur)wissenschaftlicher Erkenntnis und wissenschaftlichem Selbstverständnis in einem historischen Durchgang untersucht, d.h. es wird die Frage gestellt, auf welche Weise die historisch verschiedenen wissenschaftlichen Welt- und Naturbilder von unterschiedlichen Vorstellungen des Wissens und der Wissenschaft bestimmt und dadurch erklärbar sind. Warum erscheinen uns z.B. heute Erklärungen der Neurowissenschaften oder der Quantenmechanik einleuchtender als etwa die der Antike oder des Mittelalters. Dabei stehen drei große Epochen der Wissenschaftsgeschichte im Zentrum: (1) Der Anfang von Denken und Wissenschaft in der griechischen Physik und Mathematik sowie der ausdrücklich philosophische Entwurf des Wissens bei Platon und Aristoteles. (2) Die grundlegende Neu-bestimmung des Fundaments und der Methode der Wissenschaft in der neuzeitlichen Mechanik durch u.a. Descartes, Galilei, Newton und Leibniz. Im Anschluss daran der kritische Versuch einer Wissensgründung durch Kant und der Begriff der Wissenschaftslehre im deutschen Idealismus. (3) Die Wandlung des Wesens des Wissens im 19. und 20. Jahrhundert durch die sogenannten positiven Wissenschaften, die Atomphysik und die Quantenmechanik.
Im Durchgang dieser epochalen Wissenschaftstheorien soll ein Wandel des Wesens des Wissens deutlich werden von: (1) einer ursprünglichen Frage nach dem Ganzen dessen, was ist und seinen Ursachen, (2) der Wissenschaft als rationaler und sicherer Erkenntnis alles Seienden, (3) die wissenschaftliche Bereitstellung und Verfügbarmachung aller Seinsbereiche für die lückenlose Erfassung alles Seienden.
Der Kurs gibt also einen geschichtlichen Einblick in das spannungsreiche Verhältnis von wissenschaftlicher Forschung einerseits und ihrer Grundlagenreflexion andererseits.

Literatur:
Heisenberg, Werner: Physik und Philosophie, Stuttgart: Hirzel (1959);
Gloy, Karen: Von der Weisheit zur Wissenschaft: eine Genealogie und Typologie der Wissensformen, Freiburg/München: Alber (2007);
Wöhrle, Georg: Geschichte der Mathematik und der Naturwissen-schaften in der Antike, 3 Bde., Stuttgart: Steiner (1999-2005).
Ein Reader mit sämtlichen Textpassagen wird sowohl in elektronischer Form als auch als Kopiervorlage bereitgestellt.
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Einführung in die Wissenschaftsethik (S EPG 1)	Barbara Skorupinski	Mo 14-16 Alte Uni HS 201

Wissenschaftliches Handeln ist, wie jedes Handeln, in seinen Zielen, Mitteln und Folgen zu verantworten. Aber wie kann diese Verantwortung wahrgenommen werden? Wie weit geht sie? Steht ein solcher Satz nicht sogar im Konflikt mit der grundgesetzlich geschützten Freiheit der Forschung?
In diesem Einführungsseminar werden wir uns zunächst mit dem Gegenstandsbereich der Wissenschaftsethik als einem Teilgebiet der Angewandten Ethik beschäftigen. Wissenschaftsethische Fragestellungen schließen an grundsätzliche ethische Fragen an; der Zugang dazu eröffnet sich unterschiedlichen in verschiedenen ethischen Theorien. In einem zweiten Schritt werden Aspekte interner Verantwortung zur Sprache kommen (Stichworte sind wissenschaftliches Ethos, Betrug in der Wissenschaft, Plagiatsproblematik). Schließlich eröffnen sich Fragen der externen Verantwortung, der gesellschaftlichen Relevanz wissenschaftlicher Tätigkeit. Diesen soll im dritten Teil nachgegangen werden. Fragen der Verantwortbarkeit wissenschaftlichen Handelns über die Institution „Wissenschaft" hinaus stellen sich anders für Geisteswissenschaftler und für Naturwissenschaftler und hier insbesondere solche in der anwendungsbezogenen Forschung.

Literatur: Zur Vorbereitung: Fenner, D. (2010): Einführung in die Angewandte Ethik, S. 173-209
Seminarliteratur wird auf Campus Online bereitgestellt.
Leistungsnachweis: Klausur
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Glück und Glückseligkeit (S EPG 1)	Michael Spieker	Fr. 25.5., 9-13 Breisacher Tor Raum 205 Fr. 8.6., 14-19, Sa. 9.6., 9-13 KG I HS 1034 Fr. 22.6., 14-19, Sa. 23.6., 9-13 KG I HS 1132

Das letzte und höchste Ziel menschlicher Tätigkeit ist das Glück, genauer gesagt: die dauerhafte Glückseligkeit. Aristoteles begründet das in seiner Nikomachischen Ethik: „Denn das Glück wählen wir stets um seiner selbst willen und niemals zu einem darüber hinaus liegenden Zweck." Ebenso weiß Aristoteles aber zu berichten: „Aber was das Wesen des Glückes sei, darüber ist man unsicher, und die Antwort der Menge lautet anders als die des

Denkers."
In einem Durchgang durch die unterschiedlichen Epochen des Denkens sollen die zentralen Bestimmungen der Glückseligkeit und ihre charakteristischen Unterschiede durchdacht werden. Dazu soll unter anderem auf Aristoteles, Epikur und die Stoa, auf Thomas von Aquin sowie auf den Utilitarismus und Kant eingegangen werden. Besonders die Beziehung zwischen individueller Glückseligkeit und sozialer Gemeinschaft soll dazu beleuchtet werden.
Mittlerweile spricht nicht mehr nur die Philosophie vom Glück, auch Neurowissenschaften und beispielsweise die Ökonomie nehmen sich seiner an. Abschließend soll gefragt werden, was diese Disziplinen zur Bestimmung der Glückseligkeit beitragen können und warum sie heute Glücksforschung betreiben.
Das Seminar wird als Lektüreseminar verlaufen.

Literatur: Ein Reader wird vor Beginn der Veranstaltung zugänglich gemacht werden.
Leistungsnachweis: Essay (3 Seiten) und Abschlussklausur
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Einführung in die philosophische Ethik (S EPG 1)	Frank Töpfer	Vorbespr. und Einführung: 8.6., 13-18 KG I HS 1139 Blockveranst. 27.7., 9-18 Breisacher Tor Raum 101 28.7., 9-18 KG I HS 1132

Das Seminar soll in Grundfragen philosophischer Ethik einführen. Das geschieht auf zwei Ebenen: Auf der ersten sollen anhand der Leitfrage, ob sich überhaupt eine allgemeinverbindliche Moral begründen lässt, oder ob jede und jeder (oder jede Kultur) seine (oder ihre) eigene hat, die Antworten einiger ethischer Grundansätze zur Sprache kommen.
Auf der zweiten Ebene sollen exemplarische Einzelthemen besprochen werden wie z.B. Umweltschutz und Ethik oder die Frage nach dem gerechten Krieg. Hier werden die verschiedenen Grundansätze mit konkreten ethischen Problemen konfrontiert. Dadurch sollen zum einen die Grundansätze klarer konturiert werden; zum anderen soll deutlich werden, dass unterschiedliche Grundansätze zwar nicht immer, aber doch in vielen Fällen zu unterschiedlichen praktischen Folgerungen führen.
Nach kurzen einführenden Referaten soll der methodische Schwerpunkt des Seminars auf der Diskussion möglicher Antworten auf die aufgeworfenen Fragen liegen.

Literatur:
Zur Einf.: Robert Spaemann: Was ist philosophische Ethik? In: ders.: Grenzen. Zur ethischen Dimension des Handelns. Stuttgart 2001, S. 15-26 (auch in R. Spaemann: Das gute Leben – Ethiklesebuch. München 1987; spätere Auflagen unter leicht veränderten Titeln). Weitere Literatur wird in der einführenden Sitzung bekannt gegeben.
Voraussetzung: Gründliche Vorbereitung des Seminars und Mitarbeit
Leistungsnachweis: Der Erwerb eines benoteten Leistungsnachweises ist gebunden an regelmäßige Teilnahme, mündliches Referat und Hausarbeit.
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis und zusätzlich beim Dozenten

Einführung in die Moralphilosophie Kants (S EPG 1)	Alexander Wachter	Mi 20-22 KG I HS 1032

Es lohnt sich, Kants Moralphilosophie aus erster Hand kennenzulernen. Seine *Grundlegung zur Metapyhsik der Sitten* ist nicht nur einer der bedeutendsten Klassiker der Ethik-Geschichte, sondern vermag auch besser als jede Sekundärliteratur, ihre Leser in zentrale Fragestellungen der Ethik zu verwickeln und zum Mitdiskutieren anzuregen. Philosophische Vorkenntnisse sind für dieses Werk nicht unbedingt erforderlich, weil Kant darin seine Begrifflichkeit mit geringen systematischen Voraussetzungen entwickelt und für seine Thesen – zumindest in den ersten beiden Teilen der GMS - zupackend und mit offenem Visier argumentiert.
Zentrale Passagen der GMS werden wir durch Hausaufgaben vorbereiten und im Seminar dann diskutieren. Wir werden uns bemühen, Kants Begriffe in ihrem argumentativen Kontext zu verstehen und die beiden wichtigsten Formulierungen des kategorischen Imperativs mitsamt ihren Voraussetzungen kritisch zu analysieren. Philologische oder historische Interessen werden bei unserer Lektüre nicht im Vordergrund stehen. Vielmehr soll die Beschäftigung mit Kants Text exemplarisch ein Verständnis dafür wecken, mit welchen systematischen Schwierigkeiten die Begründung von so etwas wie moralischer Verpflichtung zu kämpfen hat.
Auf der Suche nach Alternativen in der Argumentation werden wir auch den Utilitarismus - die andere Hauptströmung der modernen Ethik – kurz behandeln. Auf Schillers Kritik an Kant und die Ethik des Aristoteles, eine weitere historisch bedeutsame und immer noch einflussreiche Konzeption, werden wir ebenfalls zu sprechen kommen.

Literatur:
Die Anschaffung der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* wird für das Seminar empfohlen, am besten die Ausgabe der *Philosophischen Bibliothek* bei Felix Meiner. Andere Ausgaben sollten die Paginierung der Akademie-Ausgabe am Rand enthalten (beginnt mit S. 387). Alle weiteren Texte werden als Handout zur Verfügung gestellt.
Leistungsnachweis: Schriftliche Hausaufgaben zur Vorbereitung der Texte vor jeder Sitzung und Abschlussklausur
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Menschenrechte und Christentum (S EPG 1 oder PS Christliche Gesellschaftslehre)	Elisabeth Zschiedrich	Mi 14-18 25.4. bis 23.5. KG I HS 1234

Die Idee individueller Menschenrechte entwickelte sich im christlich-abendländischen Kulturraum und ist tief verwurzelt in dem jüdisch-christlichen Glauben an die Gottebenbildlichkeit jedes Menschen. Seit der Französischen Revolution jedoch bekämpfte die Kirche in Europa den Menschenrechtsgedanken sehr entschieden, sah sie darin doch die Selbstermächtigung des Menschen, der sich an Gottes Stelle setzen wolle. Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts, vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit den menschenverachtenden totalitären Ideologien des Nationalsozialismus und des Sowjetkommunismus, stellte auch die Kirche ganz die menschliche Person in den Mittelpunkt ihrer Soziallehre und bekannte sich entschieden zu den Menschenrechten.
In dem Seminar soll anhand verschiedener Texte die Entstehung und das ethische Konzept der Menschenrechte sowie die Entwicklung des Verhältnisses von Kirche und Menschenrechtsidee studiert werden. Am Beispiel der christlichen Ethik werden Ansätze einer an der Menschenwürde und den Menschenrechten orientierten humanistischen Ethik vorgestellt. Gleichzeitig werden grundlegende Kompetenzen und Methoden im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt und eingeübt: die wissenschaftliche Aufbereitung einer konkreten Fragestellung, die mündliche Präsentation im Kurzreferat, die schriftliche Ausarbeitung zur Hausarbeit.

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 2 – Veranstaltungen

Enhancement. Das Ideal der technischen Perfektionierung des Menschen
(S EPG 2 oder PS Philosophie, Medizin)

Joachim Boldt Blockseminar
Vorbespr.
24.4., 10-12
Seminarraum
Institut Ethik
und
Geschichte
der Medizin

Sich zu verbessern ist ein Ziel, das selbstverständlich gut und ethisch hochstehend erscheint. Auf verschiedensten Wegen und mit unterschiedlichsten Hintergrundannahmen ist immer wieder versucht worden, menschliche Leistungsfähigkeit und menschliche Eigenschaften zum Positiven zu ändern. In der letzten Zeit stehen dabei technische und pharmazeutische Mittel im Fokus der Aufmerksamkeit: Ritalin zur Konzentrationssteigerung, Prozac zur Stimmungsverbesserung, Medikamente und Prothesen zur Leistungssteigerung im Sport. Diese Bestrebungen werden in der Ethik unter dem Stichwort „Enhancement" diskutiert. Wie im Fall des Sportdopings besonders deutlich wird, fällt bei diesen Maßnahmen die ethische Bilanz nicht mehr eindeutig gut aus.
Im Seminar soll gefragt werden, welche Ideale der Verbesserung es historisch gegeben hat, wie sich das heutige Enhancement dazu verhält und welche ethischen Fragen sich im Hinblick auf das Enhancement stellen. Grundlagen bilden aktuelle Positionen aus der Debatte um das Enhancement und klassische philosophische Texte zum Thema der Verbesserung menschlicher Fähigkeiten.
Die Themen werden in Gruppen erarbeitet und für eine Präsentation auf dem Blocktermin vorbereitet. Die Inhalte und die Form der Präsentation werden auf einem Vorbesprechungstermin mit dem Dozenten abgesprochen. Bei dem Blocktermin werden die Präsentationen gezeigt, zusätzliche Textausschnitte gelesen und in einem Gruppenpuzzle inhaltlich erarbeitet und diskutiert. Voraussetzung für den Scheinerwerb ist eine Hausarbeit.

Literatur: Michael J. Sandel, *Plädoyer gegen die Perfektion. Ethik im Zeitalter der genetischen Technik.* Berlin University Press, 2008.
John Harris: *Enhancing Evolution: The Ethical Case for Making Better People.* Princeton University Press 2007.
Leistungsnachweis: Hausarbeit
Anmeldung: unter boldt@egm.uni-freiburg.de

Metapher oder Diagnose? Der Krankheitsbegriff in Philosophie und Medizin (S EPG 2 oder PS Philosophie sowie Ethik und Geschichte der Medizin)	Claudia Bozzaro, Katia Hay	Vobespr. 4.5., 14.00 Blockseminar 29-30.6. Seminarraum, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin

Anhand der Lektüre philosophischer, literarischer und medizintheoretischer Texte soll eine differenzierte Analyse des Krankheitsbegriffes erfolgen.
Zum einen soll der Krankheitsbegriff kulturhistorisch anhand von philosophischen und literarischen Texten aufgearbeitet werden*).* Zum anderen soll die normative Funktion des Krankheitsbegriffes, die speziell im Bereich der Medizin eine große Rolle spielt, kritisch reflektiert werden.
Dabei wird das Hauptaugenmerk auf die Frage gerichtet sein, ob man Krankheit durch objektive Kriterien diagnostizieren kann (wie von Medizintheoretikern angenommen), oder aber, ob sie als Metapher dient, durch welche Wertvorstellungen und Machtstrukturen transportiert werden.
Die Reflektion über den Krankheitsbegriff soll am Ende des Seminars auf aktuelle Phänomene – wie beispielsweise die Pathologisierung des Alterns durch die Anti-Aging-Medizin – angewendet und überprüft werden.

Literatur:
- Textausschnitte aus Aristoteles Physik, Platons Timaios, Gorgias.
- Textausschnitte aus Augustinus De doctrina christiana, Confessiones
- Textauschnitte aus Leibniz´s Theodicee
- Textauschnitte aus Schellings Über das Wesen menschlicher Freiheit
- Textauschnitte aus Nitzsches´ Die fröhliche Wissenschaft
- Kierkegaard: Die Krankheit zum Tode
- Textausschnitte aus Foucaults Wahnsinn und Gesellschaft
- Susan Sonntag: Krankheit als Metapher
- Christoph Boorse: On the Distinction between Disease and Illness
- Tristam Engelhardt: The foundation of Bioethics

Die vollständige Literaturliste wird den Teilnehmern in Form eines Readers bei der Vorbesprechung des Seminars ausgehändigt
Leistungsnachweis: Referat / Gruppenarbeit und Hausarbeit
Anmeldung: Online bozzaro@egm.uni-freiburg.de

Chinas Bauern - von Revolutionären zu Reformverlierern (EPG 2 oder HS Geschichte)	Sabine Dabringhaus	Di 10-13 KG IV 4429

In der konfuzianischen Gesellschaftsordnung des kaiserlichen China folgten die Bauern an zweiter Stelle nach den Beamtengelehrten (Literati). Für die kommunistische Bewegung der 1930er und 1940er Jahre wurden sie zur grundlegenden revolutionären Kraft. Auch in der 1949 gegründeten Volksrepublik wurde an ihrer positiven Bewertung als revolutionäre Klasse des neuen Gesellschaftssystems festgehalten. Als nach 1978 Chinas Reform- und Öffnungsphase begann, schien die Landbevölkerung durch die Einführung marktwirtschaftlicher Strukturen auf, von dem erneuten Systemwandel wiederum zu profitieren. So konnten sie fortan einen Teil der Erträge selbstständig auf freien Märkten verkaufen und auf diese Weise ihren Lebensstandard erhöhen. Seit den 1990er Jahren beginnt sich die Situation der Bauern jedoch zunehmend zu verschlechtern. Immer häufiger tritt das Bild von Chinas Bauern als Reformverlierer in den Vordergrund: Die wachsende Landflucht führte zum Massenphänomen der Wanderarbeiterschaft; im Einzugsgebiet der explodierenden Großstädte verdrängten ländliche Unternehmen die konventionelle Landwirtschaft. Nur wenige Bauern produzierten Ende der 1990er Jahre noch ausschließlich Getreide, Sojabohnen, Raps oder Baumwolle.
Im Jahre 2001 stieß das Autorenpaar Chen Guidi und Wu Chuntao in seiner Untersuchung zur Lage der chinesischen Bauern auf die Ausbeutung der Landbevölkerung durch eine Vielzahl von Steuern, Abgaben und durch überhöhte Preise. Die Situation wurde noch verschärft durch die Bereicherung und Abgabenüberhöhung örtlicher Kader, wovor es in China weder juristischen noch sozialen Schutz gibt. Die 2004 von der chinesischen Regierung verbotene Studie zeichnet daher ein düsteres Bild der Lage der etwa 1 Milliarde Menschen der chinesischen Landbevölkerung. Dieser Wandel im Leben und in der Wahrnehmung der chinesischen Bauern im Verlauf des 20. Jahrhunderts soll in dem dreistündigen Seminar kritisch untersucht und diskutiert werden. Zu den Gesichtspunkten einer ethischen Reflexion gehören Aspekte wie die eklatanten Ungerechtigkeitsbedingungen und die Oktroyierung und Manipulation von Wertvorstellungen durch das regierende Regime.

Literatur: Lucien Bianco, Jacqueries et révolution dans la Chine du XXe siècle (Paris 2009); Chen Guidi/Wu Chuntao, Zur Lage der chinesischen Bauern (Frankfurt 2006); Xiaorong Han, Chinese Discourses on the Peasant, 19001949 (Albany, NY 2005); Liu Chang/Chang Liu (Hg.), Peasants and Revolution in China (Abingdon 2009).
Voraussetzung: Da in dem Seminar überwiegend englischsprachige Literatur verwendet wird, sind sehr gute Englischkenntnisse erforderlich. Chinesischkenntnisse sind willkommen, werden aber natürlich nicht vorausgesetzt. Wir werden versuchen, chinesische Autoren zumindest über englische Übersetzungen in die Lektüre miteinzubeziehen.
Leistungsnachweis: EPG-Studierende schreiben nach Absprache mit der Dozentin eine Hausarbeit zu einer ethischen Fragestellung
Anmeldung: sabine.dabringhaus@geschichte.uni-freiburg.de

Ethik und Technik am Beispiel der Kernspaltung (S EPG 2)	Roswitha Dörendahl	Vorbesprechg: 27.04., 16-18 Breisacher Tor Raum 105 Blockseminar: Fr/Sa 29./30.06 13./14.07.12, jeweils freitags 14-18 und samstags 9.30-16.30 KG I HS 1034

Wissenschaftliche Erkenntnisse und technische Errungenschaften verändern unsere Welt in einem nie zuvor erreichten Ausmaß. Die Reichweite dieser technischen Errungenschaften wirft die Frage auf, ob und wie die Wissenschaft Verantwortung übernehmen muss, für die Entwicklungen, die sie ermöglicht. Das Modul bietet Einblick und Orientierung in eine Ethik der Verantwortung, wie sie sich in Naturwissenschaft und Technik stellt.
'Warum ist Technik überhaupt ein Gegenstand der Ethik?' (H. Jonas). Ist Technik nicht ethisch neutral? Diese Fragen werden im Seminar anhand grundlegender Texte zur Verantwortungs- und Technikethik erörtert. Da Technikethik kein Selbstzweck ist, sondern auf praxisbezogene Umsetzung zielt, sollen technik- und verantwortungsethische Fragen am Beispiel der Kernspaltung (z.B. Atommüll, neue nukleare Bedrohung etc.) konkretisiert werden. Gerade bei der Atom-Technik ist die Frage nach der Langzeitverantwortung bzw. Verantwortung für künftige Generationen evident. Hier zeigt sich, dass Technikkonflikte nicht Konflikte nur um die Mittel sind, sondern relevante politische Konflikte um Zukunfts- und Gesellschaftsvorstellungen, Menschen- und Naturbilder etc. Des Weiteren liegt Technik- bzw. Verantwortungsethik auf der Schnittstelle zur Wissenschaftsethik, daher muss abschließend nach der internen und vor allem externen Verantwortung in den Wissenschaften gefragt werden.

Literatur:
Zur Einführung:
Armin Grunwald: Technikethik. In: Handbuch Ethik. Zweite aktualisierte und erweiterte Auflage. Hrsg. v. Marcus Düwell u.a. Stuttgart 2006, S. 283-287.
Günter Ropohl: Technikethik. In: Angewandte Ethik. Eine Einführung. Hrsg. v. A. Pieper und U. Thurnherr. München 1998, S. 264-287.
Ein Reader mit den zu bearbeitenden Texten wird auf CampusOnline bereitgestellt werden.
Voraussetzung: Bereitschaft zur aktiven Teilnahme und zur Lektüre der im Seminar verhandelten Texte sowie zur Übernahme eines Referats bzw. einer Präsentation.
Leistungsnachweis: Referat/Präsentation; schriftl. Ausarbeitung in Form einer Hausarbeit
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis und zusätzlich beim Dozenten

Jesusbild und Sakramentalität in ihrer ethischen Bedeutungsdimension innerhalb der jüngeren französischen Religionsphilosophie (EPG 2 oder PS Christliche Religionsphilosophie)	Markus Enders, Rolf Kühn	Vorgespräch 3.5., 13-14 KG I HS 1231 Blockseminar: 29.06., 15-19 KGI HS 1231 30.06., 10-18 KG I HS 1236

Die Ethikvorstellungen heute arbeiten zumeist mit abstrakten Vorgaben wie „Leitkultur", „demokratischen Werten" etc. Nun zeigen die radikalen Analysen zum Zusammenhang von Selbstgegebenheit und Offenbarung in der französischen Phänomenologie, dass im Zentrum jeglichen „Erscheinens" eine (transzendentale) *Konkretion* stehen muss, um ein solches Erscheinen überhaupt „ermöglichen" zu können. Für diesen Bezug zwischen der objektiven Wirklichkeit und der subjektiven Potenzialisierung nimmt die Jesusfigur phänomenologisch einen bes. Stellenwert ein, weil sie die Frage nach den Möglichkeitsbedingungen von Universalität und Individuierung zu beantworten scheint: *Ein* Mensch (Jesus Christus) ist zugleich das Heil für *alle*, so dass sein Handeln die unmittelbare Wirklichkeit jeder Ethik darstellt. Gleiches gilt für die Sakramentalität, vor allem die Eucharistie, insofern sie den Einzelnen wie die Gemeinschaft zu einem ethischen Tun in der Liebe (*caritas*) vereint.
Die bekanntesten französischen Phänomenologen haben sich dieser Frage kritisch gestellt und sollen in ihren Positionen anhand entsprechender Texte bearbeitet werden:

Teil I: Jesusbild

1. Simone Weil: Reflexionen über die Liebe Gottes
2. Emmanuel Levinas: Menschwerdung Gottes?
3. Paul Ricœur: Endlichkeit und Schuld
4. Jacques Derrida: Die Haptologie Christi
5. Michel Henry: Die Frage der Inkarnation
6. Jean-Luc Marion: Sich geben, sich offenbaren

Teil II: Sakramentalität

7. Simone Weil: Theorie der Sakramente
8. Emmanuel Levinas: Liturgie und Thora
9. Paul Ricœur: Symbolik und Metapher
10. Jacques Derrida: Eucharistie und Illusion der Gegenwart
11.Michel Henry: Das Sakrament der Eucharistie und die Phänomenologie in der gegenwärtigen philosophischen Reflexion
12. Jean-Luc Marion: Die Phänomenalität des Sakraments. Wesen und Gegenstand

Teil III: Ethik

13. Simone Weil: Kämpfen wir für die Gerechtigkeit?
14. Emmanuel Levinas: „Sterben *für*…"
15. Paul Ricœur: Gedächtnis-Gerechtigkeit
16. Jacques Derrida: Aporien der Gerechtigkeit
17. Michel Henry: Ethik und Religion in einer Phänomenologie des Lebens
18. Jean-Luc Marion: Die Rückkehr des verlorenen Sohnes

Literatur:
M. Gabel u. H. Joas (Hg.), Von der Ursprünglichkeit der Gabe. Jean-Luc Marions Phänomenologie in der Diskussion, Freiburg im Brsg. etc. 2007;
R. Kühn, Gabe als Leib in Christentum und Phänomenologie, Würzburg 2006;
J. Derrida, Berühren, Jean-Luc Nancy, Berlin 2007;
M. Henry, Inkarnation. Eine Philosophie des Fleisches, Freiburg im Breisgau etc. 2002;
F. Seyler, Eine Ethik der Affektivität: die Lebensphänomenologie Michel Henrys, Freiburg im Breisgau etc. 2010;
E. Levinas, Die Spur des Anderen, Freiburg im Breisgau etc. 1993;
S. Weil, Zeugnis für das Gute, München1998;
J.-P. Resweber (Hg.), Le Jésus des Philosophes, Metz 2008.
Voraussetzung: EPG 1
Bemerkung: Vorgespräch und Referatsvergabe Donnerstag, 3.5.2012, 13-14.00, Raum 1360 (Bibliothek des AB Religionsphilosophie), Referatsvorschläge oder Anfragen auch schon vorher möglich über Email rw.kuehn@web.de oder markus.enders@theol.uni-freiburg.de
Leistungsnachweis: Das Erreichen der ob. gen. Lernziele; für den Erwerb des EPG - Scheins ein schriftlich ausgearbeitetes Referat von ca. 20 Min. zu einem ethisch relevanten Teilaspekt des Seminarthemas im Kontext von Phänomenologie, Theologie und Religionsphilosophie; eine mündliche und schriftliche Stellungnahme jedes Seminarteilnehmers zu der Frage, ob „Heil" eine vorrangig religiöse oder ethische Kategorie ist (siehe unter Didaktik für das Blockseminar)
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis der theologischen Fakultät

The Ethics of 19th Century American Melodrama (S EPG 2)	Mark Ferguson	Beginn: 2.5. Mi 10-12 KG I HS 1034

Whether the subject was temperance, abolition, or Native Americans, nineteenth century playwrights like Daly, Boucicault, Aiken and others, were successful to the extent that they were able to respond to the prevailing tastes for sentimentality and sensationalism on stage. As a populist window onto American society, the (apparently) morally simplistic universe of the melodrama is easy to dismiss, yet stage melodramas reveal a great deal about the preoccupations and anxieties of that society, as well as the ethical questions with which it grapples. In this seminar we will read a number of plays, with an eye to both the various

ethical issues they raise (e.g. racism, sexism, individualism), and the philosophical systems that underpin their various dramatic arguments: virtue ethics, utilitarianism and ethical egoism, among others. There will also be related secondary literature, and selections from Bentham, Mill, Aristotle, and others.

Literatur:
James Rachels, The Elements of Moral Philosophy, 6th Ed. (optional)
Jeffrey H. Richards, editor. Early American Drama. Penguin Classics, 1997. (required)
(The Gladiator by Robert Montgomery Bird
The Drunkard by William Henry Smith
Uncle Tom's Cabin by George L. Aiken
The Octoroon by Dion Boucicault
The Indian Princess by James Nelson Barker
Under the Gaslight by Augustin Daly)
Eine weitere Literaturliste wird in der ersten Sitzung des Seminars ausgeteilt.
Leistungsnachweis: Voraussetzung für einen benoteten Seminarschein sind die Bereitschaft zu einem mündlichen Referat und eine schriftliche Hausarbeit zum Thema des Referats
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Herrschen– Führen – Regieren in Literatur- und Ideengeschichte (S EPG 2 oder PS Wissenschaftliche Politik sowie PS Deutsch)	Thorsten Fitzon, Marcus Obrecht	Mo 13-16 KG III HS 3210

"Power tends to corrupt, and absolute power corrupts absolutely. Great men are almost always bad men." In unserem interdisziplinären Seminar möchten wir die pessimistische Sicht von Lord Acton (1887) diskutieren. Anhand literarischer und ideengeschichtlicher Texte erarbeiten wir die Frage, ob und wie Macht den Mächtigen verändert – was geschieht mit seiner psycho-sozialen Disposition im Kontext politischen Handelns? Eng damit zusammen hängen Vorstellungen über ›gute‹ politische Führung: Wie soll der Fürst herrschen, wie der Regierungschef regieren, wie die Verwaltungsspitze steuern? In der Ideengeschichte gibt es hierzu höchst unterschiedliche Antworten: von der Beschränkung und Kanalisierung der Leidenschaften durch unumstößliche Grundgesetze, göttliche Gebote bis zu demokratischen Kontrollen. Entsteht hierdurch immer gemeinwohlorientierte Politik oder handeln die politischen FührerInnen im Interesse einer Gruppe oder für sich selbst? Was weiß die Literatur um die Versuchung der Macht und welche ethischen und ästhetischen Antworten werden in ihr erprobt? Diese Fragen werden im Seminar an vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart an einem breiten Gattungsspektrum diskutiert, das vom politischen Traktat über die Staatstragödie bis zum Diktatorenroman reicht.

Literatur:
Popitz, Heinrich (1986): Phänomene der Macht. Autorität -- Herrschaft -- Gewalt -- Technik. Tübingen: Mohr Siebeck.
Vossenkuhl, Wilhelm (2008): Herrschaft. In: Otfried Höffe (Hg.): Lexikon der Ethik. 7. Aufl.

München: Beck (Beck'sche Reihe, 152), S. 127–130.
Bemerkung: Im Rahmen der Lehrveranstaltung findet ein am 18. und 19. Mai 2012 Blockseminar im Kloster St. Trudpert statt. Bitte planen Sie hierfür etwa 40 € als Eigenbeteiligung ein. Bitte beachten Sie auch, dass die Teilnehmerzahl begrenzt ist.
Leistungsnachweis: Protokoll, Referat und schriftliche Hausarbeit
Anmeldung: Für Studierende der Politikwissenschaft per Email: marcus.obrecht@politik.uni-freiburg.de
Für Studierende der Germanistik über das elektronische Anmeldesystem

Ethische Verantwortung im Umgang mit Kindern im Sport (S EPG 2 oder HS Sportwissenschaft)	Elke Grimminger	Mi 14-16 Uni-Sportzentrum HS 1

"Um mich zu begreifen, muss man sich den Druck vorstellen können, unter dem ich schon als kleiner Junge stand. Bei uns zu Hause war die Stimmung davon abhängig, ob ich gut oder schlecht trainierte, ob ich gewann oder verlor. Entweder haben wir dann alle zusammen gegessen, oder jeder hat für sich gefuttert. Später stiegen zwar die Einsätze, es ging um viel Geld, und es stiegen die Einnahmen, doch an unserer Art, als Familie zu funktionieren, änderte sich nichts. Verlieren bedeutete, dass es allen anderen schlecht ging, weil mein Vater eine Niederlage unter keinen Umständen akzeptierte. Bereits mit vier Jahren lernte ich, dass es Streit zwischen Dad und meinen älteren Geschwistern gab, wenn sie verloren hatten. Wenn ich ihnen beim Spielen zusah, hatte ich ständig Angst, sie könnten verlieren. Sie gewannen nicht oft genug, und ich war die letzte Hoffnung. Ich hatte Talent, ich gewann, aber ich hasste alles, was damit zu tun hatte. (…) Ich hatte eine deformierte Kindheit" (Süddeutsche Zeitung, 10. März 2010).

Dieses ernüchternde Fazit zieht Andre Agassi aus seiner Karriere als sportlich talentierter Junge und später als äußerst erfolgreicher Tennisspieler. Aus ethischer Sicht stellen wir uns die Frage: „Ist eine solche Kindheit zulässig? Dürfen Kinder bereits Hochleistungssport betreiben und wenn ja, wie viel dürfen sie trainieren, um eine subjektiv erfüllte Kindheit zu erleben?
Die Frage nach der Legitimation des Kinderhochleistungssports ist sicherlich eine der meist untersuchten in dem Themenfeld „Ethische Verantwortung im Umgang mit Kindern im Sport". Im Kontext des Kinderhochleistungssports wollen wir uns u.a. mit dem Ehrenkodex für Trainer/innen auseinandersetzen sowie mit der Rolle von Trainer/innen in der Dopingprävention. Aktuelle Anlässe legen ebenso nahe, das Thema (sexuelle) Gewalt gegenüber Athlet/innen in die Diskussion mit aufzunehmen.

Das Hauptseminar soll jedoch auch bislang seltener aufgegriffene Themengebiete berücksichtigen, in denen sich ethische Herausforderungen für angehende Sportlehrer/innen, Trainer/innen und Bewegungstherapeut/innen zeigen. Zu diesen Themen gehören u.a.

- Die Gestaltung von Schülerbeziehungen im Sportunterricht und der Umgang mit `Schülerkörpern´ (z.B. Anerkennung und Beschämung im Sportunterricht, Adipositas und Übergewicht, chronische Erkrankungen im Sportunterricht)
- Die pädagogische Verantwortung in Sport- und Bewegungstherapien im klinischen

Setting (z.B. in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, in der pädiatrischen Onkologie)
- Die pädagogische Verantwortung in dem Arbeitsfeld „Sport und Behinderung“

Über die Vielzahl der Themen soll ein Einblick gewonnen werden, in die ethischen Herausforderungen unterschiedlicher Berufsfelder, in denen `Kinderkörper´ im Mittelpunkt stehen.

Literatur:
Ott, K. (1998). Verantwortung. In O. Grupe & D. Mieth (Hrsg.), *Lexikon der Ethik im Sport* (S. 578-587). Schorndorf: Hofmann.
Leistungsnachweis:
Regelmäßige und aktive Teilnahme, Referat mit Handout, Klausur am Ende des Sommersemesters 2012 (90 Minuten)
Anmeldung: Sportstudierende melden sich bitte online im Rahmen der Eintragungen für die Hauptseminare an. Studierende anderer Fächer schreiben bitte eine Email an elke.grimminger@sport.uni-freiburg.de

Mathematik und Ethik in der pädagogischen Praxis (S EPG 2)	Andrea Günter, Lars Holzäpfel	Mo 16.15 - 18.30 Peterhof HS 2

Die Entwicklung auf den Finanzmärkten lässt eine Menge ethischer Frage stellen, unter anderem die nach der Bedeutung mathematischer Modelle für gesellschaftliche Entscheidungsprozesse. Im Seminar soll daher das Verhältnis von Ethik und Mathematik ausgeleuchtet werden. Es werden Grundlagen der Ethik erarbeitet, aber auch unterschiedliche Fachverständnisse des Mathematischen diskutiert.
Ethik wird als kritische Begleitung mathematischer Selbstverständnisse konturiert, so wird das Rollen-, Diskurs- und Prozessverständnis ebenso wie die Kontextualisierung mathematischer Aussagen befragt. Ein Schwerpunkt wird dabei darauf liegen, aktuelle Entwicklungen in der Mathematikdidaktik aufzugreifen. Hier werden z.B. alltägliche Fragen aus der pädagogischen Praxis mithilfe von Mathematik modelliert und bewertet, wodurch intuitive Kausalitätskonzepte zu unbestimmten Größen spezifiziert werden können, was z.B. auch den Umgang mit dem unbestimmten Moment einer Größe wie „Gerechtigkeit“ qualifizieren lässt.

Lernziele
1. Grundverständnisse der Ethik erarbeiten
2. Das Mathematische als Erkenntnisaspekt des Ethischen in der klassischen Philosophie kennenlernen (Platon, Aristoteles, Hobbes)
3. Für ethische Anfragen an das Mathematische sensibilisieren
4. De- und Rekonstruktion des Fachverständnisses der Mathematik
5. Alltägliche Fragen aus der pädagogischen Praxis mithilfe von Mathematik modellieren und ethische Bedeutsamkeit der Modellierungen bewerten

Literatur:

Büchter, A., Leuders, T.: Ethik und Gerechtigkeit. Mathematik produktiv üben. Grundschule 1 (2006), Schöningh Verlag;
Heintz, Bettina: Die Innenwelt der Mathematik. Zur Kultur und Praxis einer beweisenden Disziplin, Wien [u.a.] 2000;
Eberlein, Ernst: Mathematik und die Finanzkrise. Spektrum der Wissenschaft 12/09 (2009), 92–100;
Hußmann, Stephan / Leuders, Timo / Prediger, Susanne / Barzel, Bärbel (2011): Kontexte für sinnstiftendes Mathematiklernen (KOSIMA) - ein fachdidaktisches Forschungs-und Entwicklungsprojekt, in: Beiträge zum Mathematikunterricht 2011;
Leuders, T.: Mathematik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2007;
Nickel, Gregor: Mathematik und Mathematisierung der Wissenschaften. Ethische Erwägungen, in: Joachim Berendes (Hg.): Autonomie durch Verantwortung, Paderborn 2007, 319-346;
Maaß, K.: Mathematisches Modellieren. Aufgaben für die Sekundarstufe I, Berlin 2007;
Platon: Politeia, (verschiedene Ausgaben);
Philipp, Kathleen / Leuders, Timo (2009): Experimentelles Denken fördern - im Rahmen des Projektes KOSIMA. In: Beiträge zum Mathematikunterricht 2011, 619-622;
Schnell, Susanne (2011): „Es ist Zufall, aber man kann es schon ungefähr herausfinden" - Interviewstudie zur Vorstellungsentwicklung in der Stochastik im Rahmen des Projekts Kosima. In: Beiträge zum Mathematikunterricht 2011, 751-754.

Leistungsnachweis: Vorbereitung der Sitzungen, Lerntagebuch, Abschlussreflexion
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Gelassenheit bei Meister Eckhart und Martin Heidegger (S EPG 2 oder HS Deutsch sowie HS Philosophie)	Burkard Hasebrink, Günter Figal	Mo 16-18 KG III, HS 3305

Das Hauptseminar soll erstmals im Rahmen einer Kooperation von Germanistik und Philosophie die deutschen Predigten Meister Eckharts und das Denken Martin Heideggers vergleichend zusammenführen. Daneben sollen auch deutsche Schriften der ‚Eckhartschüler' Seuse und Tauler herangezogen werden. Ziel dieser Veranstaltung ist es, die Grundzüge der Lehre der Abgeschiedenheit, Gelassenheit und geistigen Armut bei Meister Eckhart im Kontext seiner Predigten, aber auch vor dem Hintergrund seiner lateinischen Werke kennenzulernen und sie im Kontext der aktuellen Forschung zu diskutieren. Außerdem soll die deutlich an Eckart anschließende, aber von ihm auch abweichende Konzeption der Gelassenheit im Denken Heideggers geklärt werden. Dabei wird die Frage im Zentrum stehen, inwieweit die Gelassenheit als ein Nichttun aller Tätigkeit vorausgeht und alle Tätigkeit erst ermöglicht. Die Frage, wie dieses Nichttun selbst möglich ist, führt zu den Gedanken der Mystiker zurück.

Literatur:
Empfohlene Textausgabe: Meister Eckhart, Werke I/II. Texte und Übersetzungen. Hrsg. von Niklaus Largier, Frankfurt a. M. 1993 (Bibliothek deutscher Klassiker 91. Bibliothek des Mittelalters 20) [oder jüngere Ausgabe]. Martin Heidegger, Feldweg-Gespräche (1944/45), Gesamtausgabe Band 77, Frankfurt am Main 1995.
Voraussetzung: Zwischenprüfung bzw. 40 ECTS und Kenntnisse des Mittelhochdeutschen
Leistungsnachweis: 6 ECTS: Hausarbeit (12 – 15 Seiten)
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Ästhetiken der Gewalt (EPG 2 oder VL Romanische Literaturwissenschaft)	Hermann Herlinghaus	Di 10-11.30 Peterhof HS 4 Übung: Do 12-14 KG I HS 1273

Diese Vorlesung knüpft an die Vorlesung des vorausgegangenen Wintersemesters an. Sie kann aber auch unabhängig von dieser belegt werden. „Ästhetiken der Gewalt" signalisiert erstens eine Akzentverschiebung von begriffsgeschichtlichem und epistemologischem Nachdenken hin zu literarischen und künstlerischen Auseinandersetzungen mit Gewalt. Zweitens finden ausgewählte philosophische Texte im Hinblick auf ästhetische Begriffsbildung und hermeneutische Aspekte Berücksichtigung. Orientierend geht es um die Frage: In welchem Verhältnis stehen Literatur und Kunst sowohl zur Reflexion über als auch zum Empfinden (und Vorstellen) von Gewalt, ohne dass künstlerischer Ausdruck und Erfahrung einerseits auf eine autonome, selbstreferentielle Sphäre reduziert oder andererseits mit abbildender Repräsentation von Wirklichkeit gleichgesetzt werden? Tendenziell läuft diese Frage auf einen Dialog zwischen künstlerischen, ästhetischen, medienanthropologischen und neurophysiologischen Denkansätzen hinaus. Ethische Gesichtspunkte sind mit einem Nachdenken über Ästhetiken der Gewalt aufs engste verbunden. Die Vorlesung wird sich unter anderem mit den folgenden Autoren auseinandersetzen: Giambattista Vico, Bernardino de Sahagún, Hegel, Nietzsche, Wagner, Walter Benjamin, Antonin Artaud, Erich Auerbach, Samuel Beckett, Bertolt Brecht, Georges Bataille, Heiner Müller, Michael Taussig, Bruno Latour, Fernando Vallejo, Roberto Bolaño.

Leistungsnachweis: Für den Erwerb des EPG-2 Scheins sind regelmäßige aktive Teilnahme sowie die Anfertigung eines ca. 5-seitigen Essays erforderlich. Unabhängig davon kann auch eine fachwissenschaftliche Leistung nach Absprache erbracht werden.
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Plinius, Briefe	Wolfgang	Di 16-18
(EPG 2 oder PS Latein)	Kofler	KG I, 1034

Die Briefe des jüngeren Plinius dienen nur vordergründig der Kommunikation. In Wirklichkeit entwirft der Autor in ihnen ein umfassendes Bild von sich und seiner Zeit. Dabei berührt er eine Vielzahl von Themen: Die Bereiche Gesellschaft und Politik sind ebenso vertreten wie Kunst und Kultur, Naturwissenschaft und Philosophie. Gerade die Briefe mit philosophischem Inhalt – hier geht es v.a. um ethische Fragen – lassen erkennen, dass Plinius manchmal auch ein erzieherisches Anliegen verfolgt. Im Zentrum der Lehrveranstaltung steht die Lektüre von repräsentativen Beispielen aus dem Werk. Zur ersten Sitzung sind die ersten beiden Bücher in Übersetzung zu lesen.

Literatur: Richard A.B. Maynors (Hg.), C.Plini Caecili Secundi Epistularum libri decem, Oxford 1976;
Adrian N. Sherwin-White (Ko.), The Letters of Pliny: a Historical and Social Commentary, Oxford 1966;
Adrian N. Sherwin-White (Hg./Ko.), Fifty letters of Pliny, Oxford ²1969;
Eckard Lefèvre, Vom Römertum zum Ästhetizismus: Studien zu den Briefen des jüngeren Plinius = Beiträge zur Altertumskunde 269, Berlin 2009;
Matthias Ludolph, Epistolographie und Selbstdarstellung. Untersuchungen zu den „Paradebriefen" Plinius des Jüngeren = Classica Monacensia 17, Tübingen 1997;
Andrew M. Riggsby, Pliny on Cicero and Oratory: Self-Fashioning in the Public Eye, *AJP* 116, 1995, 123–135,
Andrew M. Riggsby, Self and Community in the Younger Pliny, *Arethusa* 31, 1998, 75–97.
Voraussetzung: Ausreichende Lateinkenntnisse (mindestens Latinum)
Leistungsnachweis: Regelmäßige Teilnahme, Referat, Klausur, Hausarbeit
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Von Achtung bis Zorn – Die Ethik vor der	Christoph	Do 12-14
Frage nach der Moralität von Gefühlen	Lienkamp	KG I
(S EPG 2)		HS 1034

In diesem Seminar soll geklärt werden, welche Bedeutung Gefühle wie Empörung, Scham, Mitleid etc. für die Ethik haben und inwiefern Gefühle in moralischen Theorien eine Rolle spielen. Dabei wird erstens der Frage nachgegangen, welche Rolle Gefühle für die Ausbildung einer moralischen Identität haben (können). Zweitens wird die Ebene der moralischen Motivation angesprochen werden, d.h. die Frage danach, welche Rolle Gefühle dabei spielen, dass moralische Urteile faktisch handlungswirksam werden. Nicht zuletzt wird die strittige Frage erörtert werden, ob Gefühle auch bei der Begründung moralischer Urteile eine Rolle spielen. Dabei werden auch die Konsequenzen für die pädagogische Arbeit thematisiert werden.

Literatur: Ch. Demmerling / H. Landweer: Philosophie der Gefühle. Von Achtung bis Zorn. Stuttgart / Weimar 2007;
S. Döring /V. Mayer (Hrsg.): Die Moralität der Gefühle. Berlin 2002 (Deutsche Zeitschrift für Philosophie Sonderband 4);
H. Fink-Eitel /G. Lohmann (Hrsg.): Zur Philosophie der Gefühle. Frankfurt a. M. 1994.
Leistungsnachweis: Referat, mündliche Prüfung oder Hausarbeit
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis und zusätzlich unter Christoph.Lienkamp@t-online.de

Liebe, Freundschaft, Ehe, Sexualität (Platon, Augustinus, Fichte, Foucault) (S EPG 2 oder PS Philosophie]	Wilhelm Metz Fr, 27.4., 11.5., 25.5., 15.6., 29.6., 13.7. 9-10.30; 11-12.30 KG III HS 3117

Das Thema des Seminars ist mit dem Gesamtspektrum ethischer Fragen innerlich verbunden; denn von ihm gilt, mit Kant gesagt, dass es jeden Menschen „notwendig interessiert". Die ausgewählten Autoren stehen paradigmatisch für vier geschichtliche Sphären. In den platonischen Dialogen *Symposion* und *Phaidros* wird über Liebe und Freundschaft, ebenso über das, was später als Heterosexualität und Homosexualität bezeichnet wird, so nachgedacht, dass der Halbgott „Eros" zur Chiffre für das Wesen des Menschen wird. Augustinus legt in seiner Schrift „Über Ehe und Begierlichkeit" den Grundstein für eine über Jahrhunderte maßgebliche Lehre, wie die „ideale Ehe" zwischen Christen auszusehen habe; die ganze Spanne des Menschenwesens, von der Ursprungssünde bis zur letztendlichen Erlösung, kommt in den Blick. In Fichtes *System der Sittenlehre* von 1798 wird, paradigmatisch für die klassische Neuzeit, die >bürgerliche Ehe< – als Ort hingebender Liebe, vollkommener Freundschaft und wechselseitiger Veredelung – im Kontext einer konkreten Ethik und Pflichtenlehre sowie auf der Grundlage einer >Philosophie der Freiheit< eingehend erörtert. Foucaults Thesen über die „sexuelle Revolution", die es nach seinem Urteil nie gegeben hat, sowie über die wechselvolle „Geschichte der Sexualität", gehört zu den bedeutendsten Ethik-Projekten des immer noch gegenwärtigen bzw. postmodernen Denkens. Die Auseinandersetzung mit diesen vier Philosophen kann unser eigenes Nachdenken über Liebe, Freundschaft, Ehe und Sexualität instruktiv anregen und sogar ein Stück weit orientieren. Das Seminar möchte den Bogen von der geschichtlichen *memoria* zu den Fragen der Gegenwartskultur schlagen.
Zu den Lernzielen des Seminars gehört es, den Teilnehmer/innen eine angemessene Einordnung und Beurteilung der älteren Lehren über Liebe, Freundschaft, Ehe, und Sexualität zu ermögliche; ebenso soll sich der Weg für sie weiter öffnen, selber zu einem reflektierten Urteil zu den besagten Themenfeldern zu gelangen.

Literatur:
Platon, *Symposion* und *Phaidros* (Schleiermacher-Übersetzung).
Augustinus, *Über Ehe und Begierlichkeit*, in: Schriften gegen die Semipelagianer, Würzburg 1977.
Fichte, *Das System der Sittenlehre nach den Principien der Wissenschaftslehre* (Walter de Gruyter & Co, Bd. 4 – Nachdruck Berlin 1971.)
Foucault*, Sexualität und Wahrheit*, Bd. I-III, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1977f
Voraussetzung: Die Teilnehmer/innen befinden sich im Hauptstudium des Faches Philosophie bzw. in einem Studiengang, in dem sie einen EPG-II-Schein erwerben möchten.
Bemerkung: Durch ein Referat (+ schriftliche Ausarbeitung) oder eine schriftliche Hausarbeit kann ein Leistungsnachweis erworben werden.
Anmeldung: unter grawifolmet@t-online.de

Postcolonialism: Theory, Politics, and Literature (S EPG 2 oder PS Engl. Literaturwissenschaft sowie PS Politikwissenschaften)	Miriam Nandi, Ursula Degener	Blockseminar 16.04.-20.04. 9-13 28.04. 10-18 Ü2 Soziologie (angefragt)

Inhaltlich hat der Kurs zwei Schwerpunkte: Erstens sollen die langfristigen Auswirkungen der Kolonialherrschaft beleuchtet werden. Zu diesem Zweck sollen einerseits Schlüsseltexte der postkolonialen Theorie (Said, Bhabha, Fanon, Spivak) diskutiert werden, andererseits werden literarische Texte aus der Zeit der englischen Kolonialherrschaft wie Rudyard Kiplings „Plain Tales from the Hills" besprochen und kritisch rekapituliert. Zweitens soll über die Möglichkeiten, wie koloniale Zugriffe auf (aus westlicher Sicht) 'andere' Kulturen überwunden und wie Ethik in einer globalisierten Welt verstanden werden könnte. Vorkenntnisse in postkolonialer Theorie sind nicht Voraussetzung, aber die Bereitschaft zum Lesen komplexer, anspruchsvoller theoretischer Texte wird erwartet.

Literatur: (wird zur Anschaffung empfohlen)
Robert Young (2003) Postcolonialism. A Very Short Introduction. Oxford: Oxford U P.
Roy, Arundhati (1997) The God of Small Things. London: Picador.
Weitere Texte werden als Kopiervorlage im Copyshop Unicorn ab 05.03.2011
Voraussetzung: ZP (altes Lehramt);
Lesetagebuch (mind. 300 Wörter zu jedem Text, z.B. kurze Zusammenfassung, Kommentar, subjektives Erleben beim Lesen, etc.): Abgabe in der ersten Sitzung, Sitzungsmoderation (für EPG Schein, bzw. Hauptseminarschein) ODER Referat (für PS II Schein)
Leistungsnachweis: Hausarbeit:
Für EPG II ca. 15 S.
Für HS Politikwissenschaft s. http://portal.uni-freiburg.de/politik/medien/pdf/studium/LeistungsanforderungenimHautpstudium2011.pdf/view
Für PS Anglistik 8-10 Seiten

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Wer oder was ist eigentlich ein Christ? (S EPG 2 oder HS Christliche Gesellschaftslehre)	Ursula Nothelle-Wildfeuer, Julia Knop	26.04.-26.07. Do 14-16 KG I, HS 1305

Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Bedeutung des Christseins aller Getauften im Dienst an die Gesellschaft herausgehoben. Seitdem hat es immer wieder Diskussionen darum gegeben, was es eigentlich bedeute, Christ zu sein: Geht es eher um ein Bekenntnis oder darum, aus christlicher Motivation heraus zu handeln? Geht es eher um formale Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft oder um ein persönliches Zeugnis in oder jenseits dieser Gemeinschaft? Viele berühmte und weniger berühmte Persönlichkeiten haben, oft sehr persönlich, zu dieser Frage Stellung bezogen. Sie haben beschrieben, was ihrer Ansicht nach die besondere Anziehungskraft des Christseins ausmache und worin das "Abenteuer des Christseins" seinen besonderen Ausdruck finden könne. Dabei wurden ganz unterschiedliche Themen genannt (Weltsendung, sozial-caritatives Engagement, kirchliche Sendung, politisches Engagement, innerkirchliches Engagement, Bewahrung der Schöpfung, Lebenszeugnis, Einsatz für Menschenrechte, beten können, ...), die die Vielfalt eines christlichen Lebens spiegeln. Im Seminar sollen exemplarisch einige dieser Stimmen gehört (gelesen) und diskutiert werden, um anschließend eine systematisch gestützte Antwort auf die Frage zu suchen: Wer oder was ist eigentlich ein Christ?

Leistungsnachweis: Referat und schriftliche Hausarbeit (12-15 Seiten)
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Held und Heros im antiken Griechenland (S EPG 2 oder HS Alte Geschichte)	Sitta von Reden	Mi 10-13 KG III HS 3117

Der Begriff *heros* vereinigt Phänomene, die eine christliche/neuzeitliche Trennung von gesellschaftlicher Heroisierung und Apotheose sowie ein soziales und religiöses Aktionsfeld überschreiten. Imaginierte oder historische Personen konnten in der Antike gleichermaßen als Gründer friedlichen, zivilisierten politischen Zusammenlebens heroisch konfiguriert werden. Je nach historischen Umständen wurde die Gesellschaftsgründung mit der Figur des rettenden Kriegers, des Städtegründers oder Gesetzgebers verbunden. In diesem Hauptseminar soll der Wandel von Vorstellungen des Helden und des Heros von Homer bis in den Hellenismus untersucht werden, um hieran zu erkennen, wie Menschen in der Antike mit Gesellschaftlichen Überfiguren, Leistungsträgern sowie der Kontrolle ihrer Macht umgegangen sind. Ziel ist es, das Phänomen ‚Held' in überzeitlicher Perspektive zu verstehen sowie die Grenzüberschreitungen von säkularen und sakralen Ethiken und Welten in der Antike zu verstehen.

Literatur:
Nagy, G. 1979 The Best of the Achaeans: Concepts of the Hero in Archaic Greek Poetry. Baltimore und London.
Jones, C. P. 2010. New Heroes in Antiquity. From Achilles to Antinoos. Cambridge.
Bohrer, K.-H./Scheel, K. Heldengedenken. Über das heroische Phantasma. Merkur Sonderheft September/Oktober 2009 (kurze kulturwissenschaftliche Beiträge zum Thema. Über den Buchhandel beziehbar)
Bemerkung: Die letzte Stunde ist ein für Fachstudenten verpflichtendes Tutorat zur Vor- und Nachbereitung der Präsentationen, könnte für EPG Studierende aber gestrichen werden
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Die chinesische Ethik: Geschichte, Theorie und Praxis (S EPG 2)	Maria Rohrer	Do 10-12 KG I HS 1034

Die Veranstaltung führt in die wichtigsten Grundlagen und Konzepte der chinesischen Ethik ein unter Berücksichtigung ihrer historischen und philosophischen Bedingungen. Neben der Behandlung einzelner theoretischer Aspekte soll die praktische Relevanz der chinesischen Ethik am Beispiel einzelner Bereichsethiken erörtert werden. Aufbauend auf den Grundlagen und Konzepten der traditionellen chinesischen Ethik sollen verschiedene Bereiche der angewandten Ethik des heutigen Chinas angesprochen werden. Ziel ist es, einen Einblick in die vom Westen gerne als konträr eingestufte Welt der chinesischen Wertvorstellungen zu bekommen, Vorurteile und Stereotype zu hinterfragen und die eigene Position kritisch zu reflektieren.
Im Mittelpunkt des Seminars steht die konfuzianische Sozialethik. Diese geht weniger von der Vorstellung einer rechtlichen Gleichheit aller Individuen aus und kennt nicht den westlichen Freiheitsbegriff, sondern basiert auf der genauen Differenzierung von Pflichten und Rechten, die dem Einzelnen in Bezug auf seine Stellung in der Gesellschaft auferlegt und eingeräumt werden. Aber auch andere philosophischen Vorstellungen, die die Ethik betreffen, sollen reflektiert werden, darunter der Legismus, Mohismus und Daoismus. Neben der Beschäftigung mit den verschiedenen ethischen Positionen und deren philosophischen Grundlagen soll der Blick für die praktische Relevanz der chinesischen Ethik am Beispiel aktueller Probleme geschärft werden. Sie betreffen die Frage chinesischer Wertvorstellungen und der Menschenrechte, Meinungsfreiheit und Zensur sowie Fragen aus den Bereichen der Bio-, Umwelt- und Wirtschaftsethik Chinas.

Literatur:
Wm. Theodore de Bary (Hg): *Asian Values and Human Rights: A Confucian Communitarian Perspective*, Cambridge (Mass.): Harvard University Press, 1998; Jean de Miribel/Leon de Vandermeersch: *Chinesische Philosophie.* Aus dem Französischen von Thomas Laugstien, Paris 1997; Heiner Roetz: *Die chinesische Ethik der Achsenzeit*, Frankfurt: Suhrkamp 1992; Martin Woesler: *Das Internet und die Menschenrechte in China*, überarb. und erw. Neuaufl., 2. Aufl.,

Bochum: Europäischer Univ.-Verl., 2005.
Voraussetzung: Eine Anmeldung ist erforderlich. Voranmeldungen per E-mail an: maria.rohrer@orient.uni-freiburg.de. Außerdem wird ein Interesse an der chinesischen Kultur vorausgesetzt.
Leistungsnachweis: EPG-Schein: Referat (2 ECTS) und Klausur (3 ETCS) sowie regelmäßige und aktive Teilnahme (1 ECTS) (gesamt: 6 ETCS)
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Naturwissenschaftliche Bewusstseinsforschung (S EPG 2)	Klaus Scherzinger	Mo 16-18 Breisacher Tor Raum 104

„Wenn das menschliche Gehirn so simpel wäre, dass wir es verstehen könnten, wären wir so simpel, dass wir es nicht könnten." Hirnforscher lassen sich von diesem viel zitierten Aphorismus Emerson Pugh´s nicht entmutigen und dringen immer tiefer in die Geheimnisse der Funktionsweise des menschlichen Gehirns ein. Will man den journalistischen Kommentatoren ihrer Arbeit Glauben schenken, so steht selbst die Frage nach dem menschlichen Geist vor einer naturwissenschaftlichen Lösung. Von derlei Aussichten aufgeschreckt, ist auch die Philosophie wieder auf eines ihrer ältesten Themen aufmerksam geworden. Im wesentlichen sind es drei Fragen, zu deren Beantwortung sie sich aufgerufen fühlt: Erstens eine „neuro-ethische": Wie lassen sich die neuen Handlungsfelder, die im Zusammenhang mit der neurobiologischen Forschung entstanden sind (z.B. Hirngewebstransplantationen, Chip-Prothesen, bewusstseinsverändernde Medikamente, aber auch neue Lernkonzepte auf der Grundlage der Erkenntnisse der Hirnforschung, usw.), vor dem Hintergrund des vorherrschenden Menschenbildes moralisch bewerten? Zweitens eine „anthropologische": Muss dieses überkommene Menschenbild nicht durch ein neues abgelöst werden, wenn die Hirnforschung menschliches Geistesleben ganz anders deutet (z.B. Geisteszustände sind lediglich funktionale Hirnzustände, es gibt keine Willensfreiheit, die Erfahrungswirklichkeit, in der wir leben, ist nur ein Konstrukt des Gehirns, usw.), als wir das seit Jahrhunderten gewohnt sind. Drittens eine „wissenschaftstheoretische": Was können naturwissenschaftliche Geistdeutungen überhaupt leisten? Erklären sie wirklich das, was uns am menschlichen Geist interessiert?
Mit Hilfe gut verständlicher Texte und kurzen, theoretischen Einführungen zu den jeweils besprochenen Themen werden wir uns in die Lage versetzen, diese Fragen zu beantworten.

Literatur: Gerhard Roth, Das Gehirn und seine Wirklichkeit, Frankfurt a. M., 1999
Leistungsnachweis: Anwesenheit, Mitarbeit, benotete Klausur
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Grenzüberschreitungen im Lehrer-Schüler-Verhältnis (S EPG 2)	Renate-Berenike Schmidt	Mo 12-14 Peterhof HS 4

Schule ist auch ein Ort, an dem Lehrkräfte und SchülerInnen sich sehr nahe kommen können.
Dies ist für ein pädagogisches Verhältnis oft positiv, doch kann es dabei auch zu Grenzüberschreitungen kommen. Stichwörter: Mobbing/Bullying von Lehrkräften, Autoritätsmissbrauch gegenüber Schülerinnnen und Schülern, Denunziationen via Internet, Liebesbeziehungen zwischen Lehrern und Schülerinnen…
Dies alles bleibt nicht ohne Folgen für den Schulalltag. Und mangels regelmäßiger Supervision oder ähnlicher Angebote, bleiben die Lehrkräfte mit den sich daraus ergebenden Problemen oftmals allein; im Seminar soll ihnen nachgegangen werden. Konkret wird gefragt: Was sind überhaupt Grenzüberschreitungen? Wo sind die Grenzen zwischen erwünschtem Unterrichts-Feedback und öffentlicher Bloßstellung? Wie viel Nähe ist zwischen Lehrkräften und Schülerinnen möglich? Haben Lehrerinnen und Lehrer das Recht sich einzumischen, wenn es (z.B. bei Klassenfahrten) zu Sexualkontakten zwischen SchülerInnen kommt? Wie kann man sich gegen Grenzverletzungen wehren? (Wie) kann man auf Klassenfahrten den Alkoholkonsum kontrollieren?
Patentlösungen dafür werden sicher nicht präsentiert. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen und die kritische Reflektion der eigenen Rolle können bei auftretenden Problemen aber hilfreich sein. Wer am Seminar teilnehmen will, sollte deshalb auch die Bereitschaft aufbringen, eigene Wertvorstellungen und Verhaltensmuster zu hinterfragen.

Literatur: Literaturliste zu Beginn des Semesters
Voraussetzung: Die Veranstaltung ist teilnehmerbeschränkt. Der EPG-I-Schein sollte schon gemacht worden sein; sinnvoll ist die vorherige Absolvierung des Praxissemesters.
Leistungsnachweis: Für den Erwerb eines EPG-Scheins ist die aktive Teilnahme sowie eine schriftliche Arbeit (reflektierender Essay) Voraussetzung
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Die protestantische Ethik der Gegenwart (S EPG 2 oder HS Moraltheologie)	Eberhard Schockenhoff, Tobias Hack	Mo 16-18 KG I HS 1108

Nachdem die Ethik lange Zeit als ein Feld ökumenischer Gemeinsamkeiten galt, auf dem sich die beiden Kirchen mit einer Stimme zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen wie Friedenssicherung, Biopolitik und Werteerziehung zu Wort melden, stieg in den letzten Jahren offensichtlich das Bedürfnis nach einer stärkeren Abgrenzung der christlichen Kirchen und ihrer Theologien untereinander. Im Namen einer „Ökumene der Profile" wird protestantischerseits eine deutlichere Herausstellung eines Markenzeichens der reformatorischen Ethik gefordert, das zur stärkeren Selbstunterscheidung vom Katholizismus und seiner Moraltheorie dienen soll. Um das eigene protestantische Profil zu schärfen, werden auch Gegenüberstellungen reaktiviert, die in der protestantischen Kirche das Prinzip

der Freiheit im Gegensatz zum Autoritätsprinzip des Katholizismus oder eine biblische, situationsadäquate Ethik im Gegensatz zu einer naturrechtlichen Moral auf katholischer Seite sehen wollen. Das Seminar möchte die wichtigsten Vertreter der protestantischen Ethik der Gegenwart und ihre fundamentalethischen Ansätze kennenlernen (Karl Barth, Dietrich Bonhoeffer, Helmut Thielicke, Gerhard Ebeling, Trutz Rendtorff, Wolfgang Huber und Ulrich Körtner).
In einem zweiten Schritt geht es darum, die neu aufgebrochenen Unterschiede auf dem Gebiet der Bioethik und der Ethik der Lebensformen zu analysieren. Leitend ist dabei die Frage, ob sich diese Unterschiede zwangsläufig aus einer möglichen ökumenischen Grunddifferenz zwischen den Konfessionen ergeben, oder ob stärker nicht-theologische Faktoren wie kulturelle Vorprägungen, soziale Milieus oder politische Positionierungen dafür ausschlaggebend sind.

Voraussetzung: Alle modularisierten Studiengänge: Orientierungsprüfung;
Sprachennachweise
B.A. NF: erfolgreich absolvierte Orientierungsprüfung
Leistungsnachweis: nach Maßgabe des jeweiligen Dozierenden, in der Regel mdl. Vortrag + Präsentation + schriftl. Hausarbeit.
Magister Theologiae: 3,5 ECTS
Magisterstudiengang Katholische Theologie: 5 ECTS
B.A. im Fach Theological Studies: 3,5 ECTS
B.A. im Fach Katholisch-Theologische Studien: 5 ECTS
Modularisiertes Lehramt: 5 ECTS
M.A. Caritaswissenschaft: Referat und Hausarbeit 5 ECTS

Ökonomie und Ethik	Robert Simon	Do 10-12
(S EPG 2)		KG I
		HS 1224

Das Seminar geht der Frage nach, welcher Zusammenhang zwischen Ökonomie und Ethik besteht. Ist die heutige Finanzwelt überhaupt eine ethische, oder wie kann sie es sein? Welche ethische Verantwortung tragen global agierende Manager? Ein grundsätzlicher Zusammenhang von ökonomischem und ethischem Handeln wird angesichts der aktuellen Entwicklungen mehr und mehr in Frage gestellt bzw. sogar geleugnet. Dennoch ist die Frage von der Vermutung geleitet, dass mit dem Ökonomischen – sowohl seiner frühen Bestimmung gemäß, etwa bei Aristoteles, als auch seinem Wortsinn nach – nichts anderes zum Ausdruck gebracht ist als eine ethische Haltung, d.h. eine Bemühung um die Gründung einer Gesetzmäßigkeit (griech. *nomos*) des menschlichen Miteinanderseins (griech. *oikos*).
Um sowohl den Wandel dieses Verhältnisses als auch die gegenwärtige Situation von Ökonomie *und* Ethik beurteilen zu können, werden wir Schritt für Schritt die Voraussetzungen, Methoden und Wirkweisen des Wirtschaftens, wie sie die klassische Nationalökonomie in einigen programmatischen Positionen beschreibt (A. Smith, L. von Mises, H. H. Gossen, u.a.), darstellen und auf diesem Wege Schlüsselbegriffe erarbeiten, die heute die gesellschaftlichen und medialen Debatten bestimmen, u. a. die Begriffe Handlung,

Nutzen, Finanzen, Arbeit, Kapital, Nachhaltigkeit und Globalisierung. Bei der Untersuchung dieser Operationsbegriffe der modernen Wirtschaftswissenschaften wird sich zeigen, dass diese unter einen prinzipiellen Leitbegriff, nämlich den des Wertes, gebracht werden können. Daraus ergibt sich, dass das „ökonomische Prinzip" selbst einer Gründung bedarf, die nicht mehr Thema der Wirtschaftswissenschaften allein ist. Es soll dabei u. a. deutlich werden, dass und warum die Versuche einer Kritik und Erneuerung innerhalb der Wissenschafts-ökonomik, etwa durch J.M. Keynes, K. Marx oder die Entwicklungsökonomie, letztlich nicht eine wesentliche, d. h. zureichende Klärung der ethischen Dimension der Ökonomie erbringen können. Als philosophischen Versuch einer solchen Klärung werden wir uns schließlich mit F. Nietzsches Versuch einer Ökonomie des Willens zur Macht auseinandersetzen, in welcher der Begriff des Wertes als Prinzip der Wirklichkeit überhaupt gedacht wird.
Der Kurs gibt also einen Überblick über die historische Entwicklung wegweisender Positionen der klassischen Ökonomie sowie ihrer Gegenpositionen und beleuchtet dabei deren jeweilige ethische Voraussetzungen und Dimensionen. Ein Reader mit sämtlichen Textpassagen wird vorab in elektronischer Form und als Kopiervorlage bereitgestellt.

Literatur:
Aristoteles: Nikomachische Ethik, griech.-dt., hrsg. v. Rainer Nickel, übers. v. Olof Gigon, Düsseldorf: Artemis & Winkler (2007);
DeGennaro, Ivo (Hg.): Value: Sources and Readings on a Key Concept of the Globalized World, Leiden: Brill (2011);
Jünger, Ernst: Der Arbeiter: Herrschaft und Gestalt, Stuttgart: Klett-Cotta (1982);
Keynes, John Maynard: „Economic Possibilities for our Grandchildren" in: Essays in Persuasion, New York: W.W. Norton & Co. (1963), S. 358-373;
Marx, Karl: „Ware und Geld" in: Studienausgaben, Bd.II: Politische Ökonomie, Frankfurt/M.: Fischer (1966), S. 213-243;
Mises, Ludwig von: Human Action: a treatise on economics, Chigaco: Regnery (1966);
Nietzsche, Friedrich: „Ökonomie-Fragment"(14/[80]), in: Kritische Studienausgabe, Bd. 13, hrsg. v. Giorgio Colli u. Massimo Montinari, München: Deutscher Taschenbuch Verlag (1988), S. 260;
Samuelson, Paul: Economics, Boston: Mc Graw-Hill (2005);
Schumpeter, Joseph: History of Economic Analysis, London: Allen & Unwin (1961).
Leistungsnachweis: Klausur oder Hausarbeit (10 Seiten)
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Ethik und Nachhaltigkeit
(S EPG 2)

Jörg Tremmel 29.08., 30.08., 31.08. und 01.09.
11-17
Peterhof
HS 2

Seit der Veröffentlichung des Brundtland-Berichts 1987 sind die Begriffe ‚Nachhaltigkeit' beziehungsweise ‚nachhaltige Entwicklung' dabei, die politische Agenda zu erobern. Die großen Weltkonferenzen der letzten zwei Dekaden beschworen sie, völkerrechtliche Abkommen nahmen sie auf, sie fanden Eingang in Parteiprogramme, und Koalitionsvereinbarungen in Bund und Ländern erklärten sie zum Leitbild der deutschen Regierungspolitik. Parallel dazu stieg die Verwendung dieser Begriffe in den Medien stark an. Die noch relativ junge Nachhaltigkeitsethik ist im Kommen, sie ist – im doppelten Sinne – eine Ethik der Zukunft.
Im ersten Block des Seminars werden die etymologischen Grundlagen und die begriffliche Genese des Nachhaltigkeitsbegriffs seit der ersten Verwendung durch von Carlowitz 1713 behandelt. Im zweiten Block werden die wesentlichen Nachhaltigkeitstheorien behandelt. Trotz – oder gerade wegen – des Booms des Nachhaltigkeitsbegriffs hat die Wissenschaft bisher keine einheitliche Definition erzielen können. Konsens ist, dass alle Nachhaltigkeitskonzepte den Gedanken der Zukunftsverantwortung transportieren. Für zukünftige Generationen soll Vorsorge getroffen werden. Aber je nach Theorie enthält das Nachhaltigkeitskonzept auch Elemente von internationaler, sozialer und/oder Geschlechter-Gerechtigkeit.
Im dritten Block werden die 21 Indikatoren der ‚Nachhaltigkeitsstrategie' der Deutschen Bundesregierung kritisch analysiert. Die 2002 erstmals veröffentlichten und seitdem kontinuierlich weiterentwickelten Kriterien sind in vier Bereiche (Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, Sozialer Zusammenhalt, Internationale Verantwortung) gruppiert – eine Einteilung, die als Weiterentwicklung des Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit gedacht ist.
Die mangelnde Repräsentation künftiger Generationen führt dazu, dass Interessenskonflikte durch die Mehrheit der Wahlberechtigten entschieden werden, nicht durch die Mehrheit der Betroffenen. Eine Reihe von Staaten haben dieses Defizit ihrer politischen Architektur erkannt und Abhilfe durch neue Institutionen zu schaffen versucht (z.B. Kommission für künftige Generationen in Israel; Ombudsmann für künftige Generationen in Ungarn; Parlamentarischer Beirat für Nachhaltige Entwicklung im Bundestag, sowie der Rat für Nachhaltige Entwicklung in Deutschland). Die Kompetenzen und Erfolge dieser Organisationen werden im vierten Block des Seminars verglichen und bewertet.

Literatur:
<u>Pflichtliteratur</u>
Reader „Nachhaltigkeit und Ethik", zusammengestellt vom Dozenten, ca. 500 Seiten.
<u>Weiterführende Literatur (Auswahl)</u>
Arts, Bas (1994): Nachhaltige Entwicklung, eine begriffliche Abgrenzung, in: Peripherie, Nr.54/1994, S. 6-27
Brand, Karl-Werner (2002) (Hg.): Politik der Nachhaltigkeit. Voraussetzungen, Probleme,

Chancen – eine kritische Diskussion, Berlin
Carlowitz, Hannß C. von: Sylvicultura oeconomica: Anweisung zur wilden Baum-Zucht..., Reprint. Veröffentlichungen der Bibliothek „Georgius Agricola" der TU Bergakademie Freiberg, Freiberg 2000 (Leipzig 1713)
Deutsche Bundesregierung (April 2002): Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. Berlin (sowie die regelmäßigen Indikatorenberichte, zuletzt : Statistisches Bundesamt : Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatorenbericht 2010)
Grober, Ulrich (2010): Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs. München: Verlag Antje Kunstmann.
Tremmel, Jörg (2011): Haben wir die Welt nur von unseren Kindern geborgt? Grundzüge einer Generationenethik. In: Ach, Johann S. / Bayertz, Kurt / Siep, Ludwig (Hg.): Grundkurs Ethik. Band 2: Anwendungen. Paderborn: mentis. S. 99-116.
Ott, Konrad (2009): Leitlinien einer starken Nachhaltigkeit. Ein Vorschlag zur Einbettung des Drei-Säulen-Modells. In: GAIA 18 (2009). Nr. 1. S. 25-28.
Tremmel, Jörg (2004): „Nachhaltigkeit" – definiert nach einem kriteriengebundenen Verfahren. In: GAIA 13 (2004) Nr.1. S. 26-34.
Leistungsnachweis: Referat und Hausarbeit
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Tendenzen der russischen und deutschen Gegenwartsliteratur (EPG 2 oder HS Deutsche Literaturwissenschaft)	Weertje Willms, Juliana Kaminskaja	Di 8.30 - 10 HS 3214

Trotz des seit Jahrhunderten existierenden intensiven und fruchtbaren Austauschs russischer und deutscher Künstler und der Entwicklung der Kunst vor dem Hintergrund der alle gleichermaßen betreffenden Globalisierungsprozesse schlagen sich die national sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen und künstlerischen Traditionen Deutschlands und Russlands im Kunstschaffen der Länder deutlich nieder. Vor allem gegenwärtig lassen sich neben Übereinstimmungen viele unterschiedliche Entwicklungen in der russischen und deutschen Kunst beobachten.
Welche Tendenzen auf inhaltlicher und formaler Ebene existieren derzeit in der Literatur der Länder Russland und Deutschland? Ein solcher Vergleich gibt uns nicht nur interessante Einblicke in die Kultur unseres großen Nachbarn, mit dem wir seit jeher eng verbunden sind; der Vergleich öffnet uns auch die Augen über das Besondere der eigenen Kultur. Hier ergibt sich also eine reflektierte Auseinandersetzung über das Eigene und das Fremde durch den Vergleich der aktuellsten literarischen Strömungen.

Im Seminar wollen wir uns dem Gegenstand in mehreren Schritten nähern:
1. Zunächst gilt es, die wichtigsten Tendenzen der Gegenwartsliteratur in Deutschland und Russland zu erfassen. Dies betrifft nicht nur die in den Texten verhandelten Inhalte, sondern auch die innerästhetischen Konsequenzen dieser Inhalte. Das heißt, wir fragen auch danach, welche Formen derzeit in der russischen und deutschen Literatur vorherrschen.

2. In einem zweiten Schritt wollen wir durch die intensive Textanalyse die Überschneidungen und Unterschiede der gegenwärtigen russischen und deutschen Literatur genauer beleuchten. Bei dieser Arbeit ist danach zu fragen, auf welche literarischen Traditionen die gegenwärtige literarische Gestalt zurückzuführen ist, auf welche (gegenseitigen) Einflüsse und auf welche allgemeinen, außerkünstlerischen gesellschaftlichen Entwicklungen und Diskurse.
3. Aus diesen Arbeiten ergibt sich die Frage nach den gesellschaftlichen Diskursen. Verstehen wir Literatur als Interdiskurs, das heißt als Schnittstelle innerhalb des gesellschaftlichen Diskurses, so ist zu fragen, was wir über den gesellschaftlichen Diskurs der Länder durch die Literatur erfahren. Denn wir wollen nicht nur den einzelnen Text erfassen, den Einfluss der unterschiedlichen literarischen Traditionen nachvollziehen, sondern auch den Text im diskursiven Geflecht eines Landes begreifen.

Daraus ergibt sich eine Gliederung der Lehrveranstaltung in zwei Teile: Im ersten Teil werden die wichtigsten Tendenzen der Gegenwartsliteratur in Deutschland erarbeitet. Dies sind vor allem Familien- und Generationenfragen (Zoë Jennny: *Blütenstaubzimmer*), Aufarbeitungen des Nationalsozialismus in der Kinder- und Enkelgeneration (Tanja Dückers: *Himmelskörper*), inter- und intrakulturelle Fragestellungen (Julya Rabinowich: *Spaltkopf*) und Identitätsfragen/ Ich-Konstitutionen (Thomas Hürlimann: *Fräulein Stark*).
In der zweiten Hälfte des Seminars werden die wichtigsten Tendenzen der russischen Gegenwartsliteratur erarbeitet und vergleichend auf die deutschen Texte rückbezogen. Hier zeigen sich die deutlichen Unterschiede zur deutschen Literatur: Die russische Gegenwartsprosa der letzten Jahre ist durch die Suche nach neuen Formen und das Experimentieren gekennzeichnet. Die unlogische und chaotische Realität Russlands wird durch eine entsprechende absurde Realität in den Texten reflektiert sowie durch amorphe unpersönliche Gestalten und eine absolut distanzierte Erzählerfigur. Dabei werden auch Grenzbereiche ausgelotet: die Grenzen zwischen Kunst und nicht-künstlerischer Realität und diejenige zwischen den Künsten (Literatur und Musik, bildende Kunst, Film). Für diesen Bereich sind die Arbeiten von Andrej Levkin, Marina Palej, Vladimir Sorokin, Viktor Pelevin, Aleksej Slaposvkij und Sergej Nosov zu nennen. Ein zweites großes Thema, welches - wie das eben genannte - seinen Ursprung sowohl in entsprechenden künstlerischen Traditionen als auch in gesellschaftlichen Entwicklungen hat, ist die Selbstreflexion und die Reflexion ethischer Fragen innerhalb der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang existieren Versuche, sprachlich das Nicht-Sagbare und das Schweigen auszudrücken, was als Reflex auf die wortreiche Zeit der Perestrojka gedeutet werden kann. Selbstreflektive Texte und Texte über das Schweigen gibt es auch aus dem deutschsprachigen Raum (Peter Bichsel, Paul Nizon, Urs Widmer, Peter Stamm, Thomas Hürlimann), so dass hier ein Vergleich derselben Fragestellung ansteht. Ein dritter Bereich, in dem sich thematische Überschneidungen ergeben, die aber - wie bei dem Thema fast erwartet werden kann - gänzlich unterschiedlich gestaltet werden, ist der der Familien- und Generationentexte. Interessanterweise werden diese in Russland auch in erster Linie unter dem Vorzeichen des sprachlichen Experimentierens und der Reflexion ethischer Fragestellungen geschrieben (was in Deutschland weniger der Fall ist) (z. B. Marina Palej: *Kabirija s obvodnogo kanala/Die Kabiria aus dem Umleitungskanal*).
Theoretisch fundiert wird der Vergleich durch die strukturalistische Textanalyse, die Diskursanalyse und Theorien aus der interkulturellen Germanistik, die sich mit Fragen des

ethischen Miteinanders auseinandersetzen, der Kulturwissenschaft und der Sozialpsychologie, die sich mit Identität und Alterität beschäftigen.
Für den Vergleich der Texte und Textkorpora ist es zunächst wichtig, einen sehr genauen Einblick in die Themen und Verfahrensweisen der literarischen Vermittlung zu gewinnen, wozu uns die strukturalistische Textanalyse das beste Analyseinstrumentarium an die Hand gibt. Um die Texte dann als Diskurselemente zu begreifen und ihre Unterschiedlichkeit vor dem Hintergrund ihrer gesellschaftlichen Entstehensbedingungen zu erfassen, müssen die oben genannten Theorien hinzugezogen werden.

Literatur:
Thomas Hürlimann: *Fräulein Stark. Novelle.* Zürich: Amman Verlag, 5. Auflage 2001.
Julya Rabinowich: *Spaltkopf. Roman.* Wien: Edition Exil 2009. [steht als Scan zur Verfügung]
Andrej Levkin: "Ein mediterraner Krieg". Übersetzung von Juliana Kaminskaja. In: *Bist du echt ein Russe? Literarisches aus der Wendezeit.* Hg. v. Christine Engel. Klagenfurt, Wien: Kitab Verlag 2006, S. 25-29. [steht als Scan zur Verfügung] Андрей Левкин: "Sredizemnaja vojna". In: Голем, русская версия. Роман, рассказы, повесть. Moskva: ОЛМА-Пресс, 2002. [steht als Scan zur Verfügung]
Marina Palej: *Inmitten von fremden Ernten. Erzählungen*. Übersetzung von Christine Engel. Klagenfurt: Kitab-Verlag 2010. [steht als Scan zur Verfügung]
Zoë Jenny: *Blütenstaubzimmer. Roman.* Frankfurter Verlagsanstalt 1997.
Pavel V. Sanaev: *Begraht mich hinter der Fußleiste.* München: Kunstmann 2007. [antiquarisch zu kaufen]
Pavel V. Sanaev: *Pochoronite menja...* [steht als Scan zur Verfügung]
Tanja Dückers: *Himmelskörper. Roman.* Berlin: Aufbau-Verlag 2003.
Peter Stamm: *Agnes. Roman.* Zürich: Arche-Verlag 1998. [TB-Ausgabe v. 2009 zu kaufen]
Alexej Slaposky: *Das Formular. Roman.* Berlin: Claassen-Verlag 2001. [antiquarisch zu kaufen]
AlekseySlapovskij: *Anketa.* (JK) [steht als Scan zur Verfügung]
Voraussetzung: keine
Bemerkung: Das Seminar wird von W. Willms vom Deutschen Seminar der Universität Freiburg und J. Kaminskaja von der Staatlichen Universität St. Petersburg, Russland, gemeinsam abgehalten. Frau Kaminskaja wird im SoSe 2012 im Rahmen des „Eurolecture-Gastdozentenprogramms zur Innovation der Lehre“ der Alfred Toepfer Stiftung an der Universität Freiburg unterrichten.
Leistungsnachweis: 8 ECTS: Klausur (28.07.2012); 10 ECTS: Klausur + Essay
Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Personenverzeichnis

Boldt, Joachim Dr.	Institut für Ethik und Geschichte der Medizin	boldt@egm.uni-freiburg.de
Bozzaro, Claudia	Institut für Ethik und Geschichte der Medizin	bozzaro@egm.uni-freiburg.de
Dabringhaus, Sabine Prof. Dr.	FRIAS/ Historisches Seminar	sabine.dabringhaus@geschichte.uni-freiburg.de
Degener, Ursula Dr.	Seminar für Wissenschaftliche Politik	ursula.degener@politik.uni-freiburg.de
Dörendahl, Roswitha Dr.	EPG-Lehrbeauftragte	roswitha.doerendahl@epg.uni-freiburg.de
Enders, Markus Prof. DDr.	Theologische Fakultät	Markus.Enders@theol.uni-freiburg.de
Ferguson, Mark Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	Fergusonma@wofford.edu
Figal, Günter Prof. Dr.	Philosophisches Seminar	guenter.figal@philosophie.uni-freiburg.de
Fitzon, Thorsten Dr.	Deutsches Seminar	thorsten.fitzon@germanistik.uni-freiburg.de
Folkers, Horst Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	horstfolkers@web.de
Fritz, Alexis Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	alexis.fritz@caritas.de
Grimminger, Elke Dr.	Institut für Sport und Sportwissenschaft	elke.grimminger@sport.uni-freiburg.de
Günter, Andrea PD Dr. Dr.	EPG-Lehrbeauftragte	andrea.guenter@gmx.de
Haberl, Wolfgang	EPG-Lehrbeauftragter	wolfgang.haberl@jupiter.uni-freiburg.de
Hack, Tobias Dr.	Theologische Fakultät	tobias.hack@theol.uni-freiburg.de
Hasebrink, Burkhard Prof. Dr.	Deutsches Seminar	burkhard.hasebrink@germanistik.uni-freiburg.de
Hay, Katia, Dr.	Philosophisches Seminar	katia_hay@yahoo.fr
Herlinghaus, Hermann Prof. Dr.	Romanisches Seminar	hermann.herlinghaus@romanistik.uni-freiburg.de
Hühn, Lore Prof. Dr.	Philosophisches Seminar	lore.huehn@philosophie.uni-freiburg.de
Holzäpfel, Lars Prof. Dr.	Institut für Mathematische Bildung, PH Freiburg	lars.holzaepfel@ph-freiburg.de
Kaminskaja, Juliana Dr.	Deutsches Seminar	
Kather, Regine Prof. Dr.	EPG-Lehrbeauftragte	regine.kather@philosophie.uni-freiburg.de
Knop, Julia PD Dr.	Theologische Fakultät	Julia.Knop@theol.uni-freiburg.de

Kofler, Wolfgang Prof. Dr.	Seminar für klassische Philologie	wolfgang.kofler@altphil.uni-freiburg.de
Kolster, Wedig Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	wedigkolster@t-online.de
Kühn, Rolf PD Dr.	Theologische Fakultät	rw.kuehn@web.de
Lienkamp, Christoph Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	christoph.lienkamp@t-online.de
Metz, Wilhelm Prof. Dr.	Philosophisches Seminar	wilhelm.metz@philosophie.uni-freiburg.de
Nandi, Miriam Dr.	Englisches Seminar	m.nandi@gmx.li
Neuhaus, Gunther Prof. Dr.	Biologische Fakultät	gunther.neuhaus@biologie.uni-freiburg.de
Nothelle-Wildfeuer, Ursula Prof. Dr.	Theologische Fakultät	ursula.nothelle-wildfeuer@theol.uni-freiburg.de
Obrecht, Marcus Dr.	Seminar für Wissenschaftliche Politik	marcus.obrecht@politik.uni-freiburg.de
Peron, Barbara Dr.	EPG-Lehrbeauftragte	barbara.peron@web.de
Pfeifer, Volker Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	volker.pfeifer@gmx.net
Von Reden, Sitta Prof. Dr.	Seminar für alte Geschichte	Sitta.von.Reden@geschichte.uni-freiburg.de
Rohrer, Maria Prof. Dr.	EPG-Lehrbeauftragte	maria.rohrer@uni-tuebingen.de
Scherzinger, Klaus Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	klaus@scherzinger.info
Schmidt, Renate-Berenike PD Dr.	EPG-Lehrbeauftragte	renate-berenike.schmidt@zv.uni-freiburg.de
Schockenhoff, Eberhard Prof. Dr.	Theologische Fakultät	eberhard.schockenhoff@theol.uni-freiburg.de
Schwenzfeuer, Sebastian	Arbeits- und Koordinationsstelle für das EPG	Sebastian.Schwenzfeuer@epg.uni-freiburg.de
Simon, Robert Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	robertsi@gmx.de
Skorupinski, Barbara Dr.	Arbeits- und Koordinationsstelle für das EPG	barbara.skorupinski@epg.uni-freiburg.de
Spieker, Michael Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	spieker.de@web.de
Tremmel, Jörg Prof. Dr.	Institut für Politikwissenschaft, Uni Tübingen	joerg.tremmel@uni-tuebingen.de
Töpfer, Frank Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	frank.toepfer@uni-tuebingen.de
Wachter, Alexander Dr.	EPG-Lehrbeauftragter	alwachter@web.de
Willms, Weertje PD Dr.	Deutsches Seminar	weertje.willms@germanistik.uni-freiburg.de
Zschiedrich, Elisabeth	Institut für Praktische Theologie	elisabeth.zschiedrich@gmail.com

Arbeits- und Koordinationsstelle für das
Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium

Dieses Vorlesungsverzeichnis wird von der EPG-Arbeitsstelle aus den Angaben der Institute und Seminare sorgfältig zusammengestellt. Gleichwohl können einige Informationen noch unvollständig oder fehlerhaft sein. Aktualisierte Versionen und weitere Informationen finden Sie unter http://www.epg.uni-freiburg.de. Im Zweifelsfall gelten die Raum- und Zeitangaben des jeweils beteiligten Instituts bzw. Seminars. Für Hinweise auf Unstimmigkeiten sind wir jederzeit dankbar.

Dr. Barbara Skorupinski Sebastian Schwenzfeuer M.A.

EPG-Arbeitsstelle
Albert-Ludwigs-Universität
Universitätsstr. 9
D-79098 Freiburg i. Br.
Tel.: + 49-761-203-9253/ -5002
Fax: +49-761-203-9268
info@epg.uni-freiburg.de